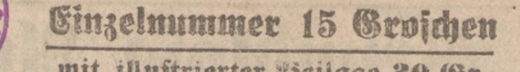
Freitag, 1. Januar 1926.



Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

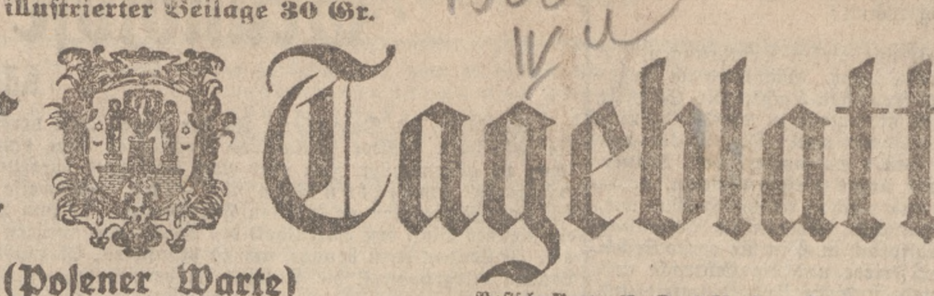
65. Jahrgang. Nr. 1.

Erschein: an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren,
ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt



(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

An einem Wendepunkt der Geschichte.

Ein Jahresrückblick.

Wenn diese Zeilen in die Hände der Leser gelangen, liegt das alte Jahr in den letzten Zügen, tritt das neue Jahr mit unsichtbarer Kraft an uns heran. Dieser Tag — oberflächliche Menschen sagen: ein Tag wie jeder andere — zwingt zum Nachdenken, zwingt zum Rückblick. Wer rückwärts sehen kann, versteht die Zukunft besser. Wer mit klarem Verstande Erwägungen über die Vergangenheit anstellt, schreitet mit neuen Kräften der Zukunft entgegen, auch der düsteren, die hinter fernen Nächten droht. Wenn wir an der Schwelle des neuen Jahres eine Weile zurückblättern in dem Bande der Jahresereignisse, die nun auch Geschichte werden, so fühlen wir in erster Linie die lebendige Kraft, die aus der Vergangenheit strömt, gewinnen wir den Eindruck, daß alles ineinander greift und daß vom Heute zum Morgen immer eine Brücke zu überschreiten ist, die zu neuen Ländern führt. Eine Brücke zum Glück und zum Unglück, — und es liegt an uns, den rechten Weg zu wählen.

Das vergangene Jahr steht, abgesehen von den übrigen verbindenden politischen Ereignissen, unter zwei neuen Ausblicken, die für Polen wirksam sind. Ein innenpolitischer Wendepunkt ist eingetreten, der sich sehr zum Schaden des Landes ausgewirkt hat, und ein außenpolitischer, dessen große Bedeutung heute noch nicht erkannt wird. Der innenpolitische Wendepunkt ist der Zollkrieg mit Deutschland, der so katastrophale Folgen hatte, der außenpolitische ist Locarno. Gleich zu Beginn des Jahres erschien in der polnischen Presse („Ilustr. Kurjer Codz.") eine Unterredung mit zwei maßgebenden polnischen Staatsmännern. Die eine Rücksprache erfolgte mit dem damaligen Ministerpräsidenten Herrn Grabski, der als großer Optimist durch die polnische Geschichte geht, die andere brachte Äußerungen des jetzigen Ministerpräsidenten, des damaligen Außenministers Grafen Skrzyński. Beide Auslassungen ahnen schon die kommenden Ereignisse, wenn auch dunkel und in unklarem Licht. Beide Auslassungen beschäftigen sich mit den Fragen, die nachher eingetreten sind. Herr Grabski sprach über wirtschaftliche Dinge, über die zu ergreifenden Maßnahmen, über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Staates. Herr Skrzyński sprach von den außenpolitischen Möglichkeiten und im besonderen von der Stellung Polens zu Deutschland. Unter der Spitzmarke: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit richtete Graf Skrzyński einen Appell an die in Polen lebenden Bürger; unter dem Hinblick auf die wahre Demokratie zeichnete er in großen Konturen die Kräfte, die zur Gestaltung streben. Und kurz darauf schon kam es unbewußt zum Ausdruck, daß alles Elend und alle Not in Polen nur darauf zurückzuführen sei, daß es zu keiner Einigung mit Deutschland kommt.

Wie eine Antwort auf diese gefühlsmäßig erfaßte Wahrheit kommt dann die Unterredung mit Herrn Winiarski, der feststellt, daß die Liquidationspolitik bisher 9000 Objekte festgestellt hat, die aus deutscher Hand in polnische Hände wandern sollen. Daß diese Unterredung die Wirkung nicht verfehlte, hat bereits kurz darauf sich deutlich bemerkbar gemacht. Über die Liquidationspolitik ist sehr viel geschrieben worden, und immer wieder ward darauf hingewiesen, daß die Kosten für die Liquidationsobjekte geradezu unerschwinglich sind und daß die Auszahlungen die Finanzen des polnischen Staates ruinieren müssen. Selbst der „Kurjer Pozn." hat diese Tatsache in einem Wirtschaftsartikel festgestellt und damit gezeigt, daß der wirtschaftlich Denkende selbst zu dem Urteil kommen muß, daß die Liquidationspolitik für Polen kein Gewinn, sondern ein Schaden ist. Ganz plötzlich bricht dann auch ein Konflikt aus, der weittragende Bedeutung erhält. Es ist der Briefkastenstreit mit Danzig, der Herrn Thugutt als stellvertretendem Außenminister (Graf Skrzyński weilt in Helsingfors) Gelegenheit gibt, zu beweisen, daß er nicht der Mann ist, außenpolitisch Stellung zu nehmen. Ganz erstaunt horcht die Welt auf, als seine Brandrede in Warschau durch die Presse geht, in der er geradezu nach militärischer Besetzung Danzigs ruft. Die so notwendige Anleihe von Amerika wird wieder eine Fata Morgana, denn es bleibt nur der Eindruck übrig: Polen will wegen Briefkästen einen Krieg führen . . . Bis heute ist dieser Eindruck wirksam geblieben, obwohl sich die allgemeine Lage noch bedeutend verschärft hat. Innerhalb der Regierung kommt es zu einer Krisenstimmung, die sich das ganze Jahr hindurch auswirkt. In dieser Zeit tritt Dr. Luther als Reichskanzler in Deutschland auf den Plan. Auch diese Kanzlerschaft soll sich im Laufe des Jahres in Polen auswirken. Es kommt zum Abschluß eines Handelsprovisoriums, das die Wirkung einer Wirtschaftskrise hinausschiebt. Im Sejm wird lebhafter debattiert, und Herr Michalski bringt in einer Rede die Thugutt-Brandrede gegen Danzig zur Sprache, die er als durchaus verfehlt hinstellt.

Noch im Januar beginnt die Debatte um die Ausweisung der Optanten. Die Stimmen gehen hin und her. Die polnische Presse ist durchweg der Ansicht, daß die deutschen Optanten das Land verlassen müssen. Der Westmarkenverein erhält neue Arbeit, er beginnt eine scharfe antideutsche Propaganda, um die Behörden zu beeinflussen. Daneben gehen die Konflikte in der Regierung, hinter den Kulissen. Der Kampf gegen den Innenminister Ratajski, gegen Thugutt setzt ein, die polnische Presse wird in zwei große Richtungen gespalten, die sich scharf bekämpfen. Der Hohe Kommissar von Danzig, Mac Donell, entscheidet in dieser Zeit gegen die polnische Auslegung der Briefkastenaffäre, und ein Sturm der Entrüstung beginnt wieder zu toben. In diese Zeit fällt die Erscheinung eines Artikels von Garvin (im „Observer"), der sich mit einer Grenzrevision beschäftigt. Eine gewaltige Kraft macht sich nunmehr bemerkbar, die mit aller Energie gegen diese rein theoretische Diskussion Stellung nimmt. Es gab Zeitungen, die in geradezu hysterische Angst ausbrachen und in einem fort nur das Wort „Krieg" noch zu lallen verstanden. Ein Posener Blatt nannte die Diskussion bereits Kriegsgefahr . . . Die Gelegenheit war da, wiederum die Deutschfeindlichkeit mit aller Entschiedenheit zur Schau zu tragen.

Als wichtiges Kapitel der Innenpolitik tritt nun die Diskussion über das Konkordat hinzu, das die Gemüter wieder in neue Interessensphären zieht. Im Februar feiert man Grabski, den Schöpfer des Złoty, in überschwenglichen Worten, den Mann, den man heute bis in die Hölle verdammt, wo sie am finstersten ist. Der Völkerbundsrat tritt am 2. März zusammen, unter dem Vorsitz Chamberlains. Für die Augen der Welt werden mancherlei kleine Entscheidungen getroffen, wichtige Fragen werden vertagt, und hinter den Kulissen beginnt das Spiel. Es geht um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Es ist der Auftakt zu Locarno . . .

Am 28. Februar stirbt der erste deutsche Reichspräsident Ebert. Die Teilnahme der ganzen Welt richtet sich auf Deutschland. Was wird werden, das ist die Frage, die man überall diskutiert. In dieser Zeit der Vorbereitungen wird nun ein Wort geprägt, das verhängnisvoll genug ist. Es ist die Redensart von dem „französischen Heer an der Weichsel" . . . Als Antwort auf die „Revision der Westgrenzen" wird dies Wort in die Debatte geworfen. Da kommt ein kleiner Staat, Estland, mit dem guten Beispiel und dem Beweis des guten Willens, in den Vordergrund des Weltinteresses, durch die Gewährung der Kulturautonomie für seine Minderheiten. Eine Angelegenheit, die allseitige Anerkennung findet, und nur in den radikalen Kreisen Polens mit Stillschweigen übergangen wird. Wiederum beginnt es in der Regierung zu kriseln. Es geht um Thugutt. Am 17. März überreicht er sein Rücktrittsgesuch, das Kabinett droht auseinanderzufallen. Doch schon am 21. März ist er wieder in Amt und Würde, mit neuen Kompetenzen. Sie reichen nur bis zum Mai, als er dann endgültig von den Brettern geht, die da Schicksal und Ereignis sind.

Wiederum rücken in den Kreis der Diskussion interne polnische Fragen. Die Wohnungsnot wird geschildert, die so unendlich viele Familien betroffen hat, und die doch in den Gruppen der Rechtsparteien keinerlei Unterstützung erfährt. Am 1. April wird die große Mauer um Polen zu bauen begonnen. Die Paßgebühren werden auf 250 Złoty für das einfache Visum erhöht. Die Öffentlichkeit nimmt nicht so großen Anteil daran, denn durch ein hochpolitisches Ereignis wird die Stimmung in andere Richtung gelenkt. Wieczorkiewicz und Bagiński, die an Sowjetrußland ausgeliefert werden sollen, erschießt ein „Patriot". Ein Konflikt mit Rußland setzt ein, scharfe Noten werden gewechselt, und schließlich ebbt auch hier wieder die Stimmung ab. Ostern steht vor der Tür. Eine neue Kabinettskrise wird bemerkbar, obwohl der Sejm in die Ferien geht. Herr Korfanty beginnt seine Arbeit. Eine Weile taucht die Diktatur Grabski wieder empor. Die Deutschen erhalten ein Ostergeschenk. Das Krankenhaus Bethesda wird abgenommen, obwohl das gemischte Schiedsgericht die Entscheidung fällt, daß keine vollendeten Tatsachen geschaffen werden dürfen. Das Posener Paulinum war bereits vorher in bedenklicher Weise übernommen worden. In der Woche nach Ostern findet auch der Prozeß gegen den Abgeordneten Naumann statt, der mit einem Freispruch endet. Die Folge ist eine groß angelegte Hetze gegen den verehrten deutschen Führer.

Die politischen Ereignisse treten nunmehr wieder in den Vordergrund. Benesch eröffnet den Reigen der ausländischen Besucher. Er erscheint in Warschau, später soll Tschitscherin ihm folgen. Kramarsch, der Polenfeind, hält eine große feindliche Rede gegen Polen, die großes Aufsehen erregt, fast zum Scheitern der Verhandlungen führt, aber schließlich doch beigelegt wird, und die Unterzeichnung eines Abkommens mit der Tschechoslowakei bringt.

Am 26. April wird Hindenburg zum deutschen Reichspräsidenten gewählt. Großer Sturm in der polnischen Presse. Die Angst wird wiederum außergewöhnlich groß. Bis heute ist der Beweis erbracht, daß Hindenburg genau so der Held des Friedens wurde, wie er der Held des Krieges war. Heute ist dieses Zeugnis, das zwar im Vertrauen des deutschen Volkes zu dem großen Manne wurzelte, selbst von Engländern bestätigt worden. In die Zeit der Erregung bricht ein großes Eisenbahnunglück herein, das im Korridor geschieht. Es wird zur politischen Hetze in Polen ausgewertet. Und es gibt Blätter, die davon reden, daß es sich um „einen deutschen Anschlag handelt, um einen Grund für die Revision der Grenzen zu haben". Ein großes Attentatsfieber bricht aus. Überall werden plötzlich Attentatsgerüchte laut, die sich dann als durchaus harmloses Geschehnis erweisen.

Herr Ministerpräsident Grabski wird mit Vorwürfen bestürmt. In eine immer schwerer werdende Krise gerät die Industrie hinein. Von der Ernte soll alles abhängen. „Das Schicksal Polens hängt vom Himmel ab," sagt ein polnischer Abgeordneter. Ein politischer Erfolg in der Danziger Postfrage, die Entscheidung des Haager Schiedsgerichts gießt neue Hoffnung und große Freude in die Herzen. Der Innenminister Ratajski verläßt dann am 7. Juni seinen Posten in Warschau, um wieder in Posen das Amt des Stadtpräsidenten zu übernehmen.

Immer dringender werden die Entscheidungen. Noch ist es zu keinem Abkommen mit Deutschland gekommen. Das Handelsprovisorium läuft ab. Noch in letzter Stunde kommt Deutschland in verschiedenen Fragen, besonders in der Kohlenfrage, entgegen. Es hilft nichts mehr. Der „Kurjer Poznański" schreibt: „Wir müssen den Deutschen zeigen, wie stark wir sind!" Und es dauert nicht lange, da erfolgt die Einfuhrbeschränkungserklärung im „Monitor Polski", die praktisch der Auftakt zum Zollkrieg ist. Am 23. Juni bricht der Zollkrieg aus, der immer weiter Wirtschaft und Industrie in den Strudel zieht. In diesen Zeiten kann sich kein Staat der Welt einen Zollkrieg leisten. Hat schon im Frieden jeder Zollkrieg große Schäden gebracht, um wieviel schlimmer muß es erst in den Zeiten sein, da die Wirtschaft keinerlei Aderlaß verträgt. Doch auch durch diese Prüfungszeit muß Polen hindurch wandern. Die schon zu Anfang des Jahres angekündigte Anleihe verschwindet wieder im Nebel.

In die Bemühungen um eine Auslandsanleihe kommt die Diskussion über die Agrarreform. Die Gemüter prallen heiß aufeinander. Scharfe Worte fallen auf allen Seiten, und nach tagelanger Mühe, nach viel Obstruktionsstürmen im Sejm wird endlich das so verhängnisvolle Gesetz beschlossen. Zwar ist es noch nicht Gesetz, denn der Senat hat sich mit der Vorlage zu beschäftigen. Die Öffentlichkeit wird durch einen Pakt abgelenkt, den Herr Grabski und Herr Skrzyński mit den Juden schließen. Graf Skrzyński steht vor einer großen Reise nach Amerika. Gerüchtweise soll er das „Terrain sondieren", um die Stimmung für eine Anleihe zu erfahren. Dazu brauchte Herr Skrzyński ein Abkommen mit den Juden. In dieser Zeit der Verhandlungen erschüttert die Nachricht das polnische Volk, daß die Dollaranleihe von 50 Millionen nur mit 40 Prozent gezeichnet worden sei. Ein Ereignis, das wirtschaftlich geradezu niederschmetternd wirken muß. Herr Skrzyński, mit dem Pakt in der Tasche, trifft in Amerika ein. In dieser Zeit beginnt auch der Kampf um die Optanten. Alle Verhandlungen der deutschen Regierung in Warschau waren ergebnislos verlaufen. Die Frist wurde eingehalten, und die Optanten mußten das Land verlassen.

Über die internationale Wirkung kann Herr Graf Skrzyński die beste Auskunft erteilen. Die ganze Welt blickte plötzlich auf Polen. In geradezu niederschmetternder Weise wurde die Optantenpolitik verurteilt. Italien, Frankreich, England, Amerika brachten entrüstete Artikel. Der internationalen Stimmung entsprechend, war die Reise des Außenministers daraufhin selbstverständlich zum Scheitern verurteilt. Der Złoty begann plötzlich zu wanken, und eine scharfe Abwärtsbewegung setzte ein. Herr Grabski mußte alle Kräfte zusammenreißen, um den Sturz des Złoty aufzuhalten. Das gelang ihm auch nach einigen Tagen, aber nur vorübergehend.

Dieser Sturz des Złoty erschütterte das Vertrauen zu dem Ministerpräsidenten, an dem gläubig die Öffentlichkeit hing. Krisengerüchte wachten auf. Der Ruf nach dem in den Ferien weilenden Sejm begann immer stürmischer zu erschallen. Die Sejmauflösung wurde laut gefordert. In diese Zeit der schwersten wirtschaftlichen Nöte begann die Tagung des Völkerbundes. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf Deutschland und seinen Eintritt in den Völkerbund. Die Frage der internationalen Paktkonferenz wird laut, emsig arbeiten Diplomaten und Presse, — es wird in der Öffentlichkeit die Frage ventiliert, ob Lausanne oder Locarno der Verhandlungsort sein werden, während hinter den Kulissen die Diskussionen über die realen Möglichkeiten zur Befriedung Europas beginnen. Schließlich wird Locarno als der gnadenreiche Ort bestimmt, der den Frieden bringen soll. Wenigstens theoretisch sollte das so sein.

In Posen werden große Chrobryfeiern abgehalten. Der Herr Staatspräsident besucht unsere Stadt, auch der Herr Ministerpräsident erscheint. Wiederum taucht die Frage auf, ob denn nicht doch eine Einigung mit Deutschland möglich sein kann. Das ganze Land lenkt die Aufmerksamkeit auf die wirtschaftlichen Zusammenbrüche hin, und eine wahre Panikstimmung macht sich wiederum breit. Alle Hoffnungen werden auf die Anleihe gesetzt, die nach ausländischen Aussagen nicht eher kommen kann, bis Deutschland und Polen sich geeinigt haben. Herr Grabski verlangt neue Vollmachten zum Abschluß solcher Anleihen, unter jeder Bedingung. Doch noch immer sind das alles Gerüchte. In dieser Zeit, da sich die Verhältnisse immer mehr zum Schaden Polens auswachsen, da die Diskussion um die Anleihebedingungen hinter den Kulissen geführt wird, verhandelt eine polnische Delegation vergeblich mit den Litauern. Am 27. September trifft Tschitscherin in Warschau ein. Ein großer Freundschaftsbund wird anscheinend besiegelt. Die antibolschewistische Rechtspresse sieht plötzlich in Sowjetrußland ein hohes Ideal. Die Pressestimmen sind verzückt. Nach den Freudenfeiern taucht ganz sensationell ein Sanierungsprogramm auf. Polen soll von England saniert werden, wenn englisches Kapital bei der Bank Polski beteiligt wird. Noch ist dieses Gerücht nicht ganz bestätigt, wird es durch neue abgelöst. Um schließlich wieder in der neuesten Zeit zur Diskussion gestellt zu werden. Am 6. Oktober wird der Sejm eröffnet, am gleichen Tage treffen die internationalen Staatsmänner in Locarno zusammen, um über die Zukunft Europas zu beraten. Gleichzeitig wird von den Minderheiten eine Konferenz in Genf einberufen, die zu formalen Ergebnissen und Beschlüssen führt. Ein Schritt auf dem so beschwerlichen Wege, der doch zuletzt das Schicksal Europas ist.

Wieder machen sich Krisengerüchte bemerkbar. Immer lauter wird die Opposition gegen Herrn Grabski. Sogar eine Staatskrise soll ausbrechen, wenn Grabski geht. Da macht der Außenminister die Geste in der Optantenfrage, um die Meinung des Auslandes wieder in das nähere Interesse zu ziehen. Die noch in Polen verbliebenen Optanten sollen weiter verbleiben dürfen. Deutschland macht das selbstverständlich genau so. Freie Hand brauchen die Männer. Vertrauen braucht Polen. Wäre es denn nicht besser gewesen, diese Optantenfrage schon vorher in der gleichen Weise zu erledigen? Polen hätte sich sehr viel Kummer und Kopfschmerzen, und vor allem — sehr viel Geld erspart.

In Polen wird die Kabinettsumbildung ventiliert. Herr Grabski verlangt vom Sejm neue Vollmachten zur Erlangung einer Auslandsanleihe. In der Öffentlichkeit taucht die Frage auf, daß Polen nur saniert werden kann, wenn eine Völkerbundskontrolle ausgeübt wird. Ein neues Österreich also? Wieder verstummen diese Gerüchte. Da, als der Sejm die Vollmachten für Grabski bereits berät, kommt ganz plötzlich der Sturz der Regierung. Grabski geht. Neue Komplikationen, neue Beratungen, neue Versuche. Schließlich gelingt es nach vielen Mühen, ein Koalitionskabinett unter der Ministerpräsidentschaft des Herrn Grafen Skrzyński zu bilden. Er kann noch kurz nach seiner Erklärung nach London fahren, um den Vertrag von Locarno zu unterschreiben. Der neue Złotysturz erschüttert den Rest des Vertrauens der öffentlichen Meinung. Die Flucht in den Dollar erfolgt. Wirrwarr im ganzen Lande. Erst die offene und ganz schonungslose Rede des Finanzministers Zdziechowski vermag es, ein Halt zu gebieten, um einem Sturz des Złoty in den Abgrund und einer Inflation vorzubeugen. Wieder gehen die Bestrebungen, wieder tauchen Diktaturgerüchte auf, die als letzte Rettung scheinen, wieder versinken die Gerüchte in Vergessenheit, und die Not geht durch das Land. „Wenn wir einen Handelsvertrag mit Deutschland hätten . . ." dann könnte es uns wohl besser gehen, so flüstert es von Mund zu Mund. Aber noch sträubt sich die „öffentliche Meinung", die Presse, vor dieser Binsenweisheit. Nur einzelne mutige Männer wagen das schüchtern zu betonen. Gewiß wäre das der Fall, wenn nur die Vernunft in allen Hirnen so leuchtend stände, die Vernunft vor der wirtschaftlichen Notwendigkeit, — und wenn nicht die chauvinistische Verblendung noch immer umginge, wie ein Gespenst . . .

Noch kurz bevor das neue Jahr begann, hat man Polen eine besondere „Freude" gemacht. Ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk: die Agrarreform; die nach Meldungen aus polnischem Munde „zunächst in Posen und Pommerellen beginnnen soll". Diese merkwürdige Annahme des Gesetzes in dieser Stunde, sie wirkt wie eine drückende Last, die wir ins neue Jahr hinübernehmen, und die Polens Finanzen wirklich nicht zu sanieren vermag. Denn wenn noch der Agrarbesitz, der Polens Zukunft ist, zerschlagen werden soll, und Polen nach dem Muster von Tschechien und

Rumänien aus einem Ausfuhrland ein Einfuhrland wird, wer wird noch in dieser Tatsache die Garantie sehen, daß Polens Wirtschaft auf einen grünen Zweig kommt?

*

Mit diesen Ereignissen belastet, mit diesen Erfahrungen, die hinter uns liegen, treten wir ins neue Jahr. Wer wird im Angesichte dieser letzten Zeit mit einem freudigen Lachen die Schwelle der Zukunft betreten, während das alte Jahr in die Nacht versinkt? Schwarz und dunkel liegt 1926 vor uns. Die Glocken von den Türmen klingen schwer und weh. Es werden viel Tränen fließen im neuen Jahre, wenn wir unter diesem Zeichen, unter dieser alten Fahne weiter marschieren. Hoffen wir, daß noch in dieser letzten Stunde manchem anderen die Besinnung kommt. Hoffen wir, daß jener Wahlspruch auch in die verstocktesten Herzen zieht, der da sagt, daß der Friede und die Eintracht uns nähren können, während der Unfriede und die Unduldsamkeit uns verzehren und vernichten.

Schon brausen die Neujahrsglocken durch die Nacht. Schon grüßt man das neue Jahr mit dumpfen Böllerschüssen. Wer grüßt es freudig in dieser Stunde von uns, die wir in Polen leben? Und dennoch wollen wir nicht mutlos sein und weiter hoffen . . .

Das hohe Lied der Sparsamkeit . . .

Bekanntlich hat Herr Grabski in den letzten Tagen seiner Premier- und Finanzministerherrlichkeit eine Verordnung erlassen, nach der es den staatlichen Ämtern „bis auf weiteres" untersagt wurde, die Rechnungen der Lieferanten zu bezahlen. Wenn auch sein Nachfolger, Herr Zdziechowski, in seiner Antrittsrede sehr treffend bemerkte, daß der Kredit Polens u. a. auch durch die Unpünktlichkeit des Staates in der Bezahlung der Lieferanten zerrüttet wird, so hat er aus unbegreiflichen Gründen die erwähnte kurzsichtige Verordnung Grabkis noch nicht aufgehoben.

Und was sich aus einer solchen Verordnung ergeben kann, belehrt uns folgendes Geschichtchen, das die „Lodzer Volkszeitung" erzählt:

„An die Adresse einer Krakauer Militärbehörde langte in diesen Tagen eine Bahnsendung Benzin in großen Behältern an. Die Sendung konnte jedoch nicht abgeholt werden, da die benötigten Pumpen beschädigt waren. Man schickte sie daher zum Klempner und gab ihm den Auftrag, sie schleunigst instandzusetzen, da die Eisenbahn für das Benzin täglich ein Lagergeld von 300 Zloty erhebe. Da die betreffende Militärbehörde dem Klempner bereits 12 000 Zloty schuldig war, weigerte er sich, die Reparatur ohne ein Angeld vorzunehmen.

Was war nun zu tun? Es war doch verboten, die Lieferanten zu bezahlen.

Man ließ also der Sache ihren Lauf. Das will heißen: der Klempner erhielt keine Anzahlung, die Pumpen wurden nicht ausgebessert, und so blieb das Benzin selbstverständlicherweise auf dem Bahnhof.

Die täglichen 300 Zloty Lagergeld werden natürlich prompt bezahlt, denn für „unvermeidliche Ausgaben" sind besondere Mittel vorhanden.

Wie die Geschichte enden soll, mögen die Götter wissen. Erbarmt sich nicht ein Dieb des Benzins und stiehlt es, so wird das Krakauer Militäramt bis zum Ende aller Dinge täglich 300 Zloty Lagergeld bezahlen."

Kehraus.

In der gestrigen letzten diesjährigen Sejmsitzung wurde vor allem ohne Diskussion in dritter Lesung das Gesetz über die Zahlung der direkten Steuern und Finanzabgaben in agrarischen Produkten, ferner das Gesetz über die Ermächtigung des Ministerrates zur Erhöhung der Verzugsstrafen und die Novelle zum Gesetz über den Obersten Verwaltungsgerichtshof erledigt. Auf Grund eines Referats des Abg. Michalski von den Christl.-Nationalen wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, die oberste Kontrollkammer des Staates zur Durchführung einer Revision in der Staatlichen Agrarbank, in der Bank Gospodarstwa Krajowego und der Postsparkasse zu ermächtigen. In der Begründung der Resolution bemerkte der Referent, daß die Angelegenheit im Zusammenhang mit der verschiedenen Auslegung des Gesetzes über die oberste Kontrollkammer des Staates durch Kammer und Regierung entstanden sei. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit einer Novellisierung des Gesetzes; einstweilen aber sei die Annahme der Resolution geboten.

Nach kurzem Bericht des Abg. Popiel gelangte eine Resolution über die Einstellung des Strafverfahrens gegen den weißrussischen Abgeordneten Sokolewski, der an die Stelle des Abg. Kochaniewicz getreten ist, zur Annahme. Der Abg. Sobolewski befindet sich gegenwärtig im Gefängnis von Nowogródek. Der Sejm schritt dann, nach Annahme der Resolution, zur weiteren Diskussion über das Ausländergesetz. Es sprachen die Abgeordneten Wołoszyn (Klub der Weißrussen), Hartglas (Jüdischer Klub), Jeremicz (Klub der Weißrussen), Kozubski (Ukrainischer Klub), Kordowski (Wyzwolenie), Waszkiewicz (Nat. Arbeiterpartei), Schiper (Jüdischer Klub), Prylucki (Jüdische Volkspartei) und Prager (Sozialistenpartei). Mit Ausnahme des letzteren kritisierten alle Redner recht scharf das Gesetz, wobei einige von ihnen Ablehnung bzw. Zurückverweisung an die Kommission beantragten. Der Abg. Waszkiewicz von der Nat. Arbeiterpartei wies auf die zu einseitige Erledigung der Angelegenheit nur in verwaltungspolitischer Hinsicht, unter Außerachtlassung der sozialwirtschaftlichen Seite hin und verlangte die Verweisung des Gesetzes an die Arbeitsschutzkommission und die Kommission für Industrie- und Handelsfragen. Für den Fall der Ablehnung seines Antrages kündigte er Verbesserungen zur Resolution der Kommission an, die eine einmonatige Frist zur Einbringung des Einwanderungsgesetzes durch die Regierung bestimmt. In der Abstimmung wurden sämtliche Anträge auf Ablehnung bzw. Verweisung des Gesetzes an die Kommission abgelehnt.

Vor Schluß der Sitzung teilte der Marschall mit, daß der Klub der Wyzwolenie einen Antrag eingebracht habe in Sachen des Verfahrens im Falle der Anklage eines Abgeordneten wegen Korruption. Darauf wurde die Sitzung mit Neujahrswünschen des Marschalls geschlossen. Der Sejm tritt im nächsten Jahre zu seiner ersten Sitzung am 12. Januar zusammen.

Um die Diktatur.

Der „Dziennik Poznański" bringt Auslassungen über das aktuelle Thema der Diktatur, die er aus Bürgerkreisen erhalten hat. Der Artikel lautet: „Seit gewisser Zeit wird die Atmosphäre in Polen durch geheimnisvolle Zuflüsterungen beunruhigt, die von Mund zu Mund gehen und angebliche Projekte eines Staatsstreichs oder einer Diktatur zum Gegenstand haben. Kein Wunder auch. Der Parlamentarismus, der in der ganzen Welt eine schwere Krise durchmacht, hat in Polen ein so krasses Mißverhältnis zwischen den Aufgaben, die er zu erfüllen hat, und den Fähigkeiten gezeigt, über die er verfügt, daß jeder nach einem Ausweg aus dem Hexenkessel blickt. Es gibt in der Politik nichts Gefährlicheres, als wenn man der Suggestion von Worten unterliegt. Deshalb muß erörtert werden, ob nicht in unserem Lande und zur gegenwärtigen Stunde bei der gegenwärtigen Gestaltung der inneren Kräfte des Volkes und bei den Eignungen von Kandidaten die Arzenei nicht schlimmer wäre als die Krankheit selbst. Die Diktatur ist nämlich an sich selbst nicht fähig, einen Staatsorganismus zu sanieren. Das kann nur die Qualität eines Mannes, der sie ausübt. Der Mann, der die Verantwortung der Herrschaft übernimmt, muß die Vorzüge verkörpern, die der Körperschaft fehlen. Wenn heute die Augen fast der ganzen Welt mit Interesse und zum Teil mit Neid nach Italien sich wenden, dann geschieht es nicht deshalb, weil der Faszismus manchmal das innere Leben des Volkes mit harter, brutaler Hand anfaßt. Darin kann man nur ein notwendiges Übel erblicken. Der wesentliche Wert Mussolinis und seiner Regierungsweise liegt darin, daß er mit den konventionellen Falschheiten der Gegenwart brach, um den materiellen und moralischen Wert des Volkes zu heben. Wenn nicht das wäre, dann würde sich Mussolini nicht viel vom ersten besten politischen Abenteurer unterscheiden. Was Polen betrifft, so muß man leider feststellen, daß die öffentliche Meinung in Polen noch auf einer sehr niedrigen Stufe steht. Heute klagt sie über die ungünstige Lage des Landes, aber sie sieht und empfindet nicht genügend, was die Ursache dessen ist. Sie wälzt die Schuld auf die äußeren Umstände, auf jüdische, deutsche oder bolschewistische Intrigen, statt zu sagen, daß unser eigener Mangel an Rechtsordnung und an wirtschaftlicher Reife mit verhängnisvoller Notwendigkeit uns zu der gegenwärtigen Lage geführt hat. Diese Kritik bezieht sich fast auf das ganze Volk.

Zweifellos ist die Linke der hauptschuldige Teil. Ihre Thesen, die auf den halbrevolutionären Nachkriegsboden fielen, bilden die Grundlagen unserer Gesetzgebung. Man kann sie auch an der Quelle all unserer Mißerfolge finden. Aber auch andere Gruppen des Volkes sind mit schuld: das volksparteiliche Zentrum, denn es baut seine politische Existenz auf agrarischer Rechtlosigkeit und wirtschaftlichem Irrtum auf, und die sogenannten Rechtsparteien, weil sie den populären, aber verderblichen Losungen keine eigenen festen Grundsätze entgegenzustellen vermögen und mit unbegreiflicher Leichtsinnigkeit mit ihren Einflüssen auf der inneren Verfassung des Landes herumjonglieren, als ob hier Opportunismus für eine Bussole reichen könnte. So ist es denn bedeutsam, daß nicht die gemäßigten Kreise des Volkes von einer Diktatur träumen, obwohl sich bei ihnen solch Streben logisch begreifen ließe. Die Linke aber bemüht sich, mit dem Wagemut eines Bankerotteurs einen Absurd mit einem noch schlimmeren zu überbieten, und träumt, anstatt vom falschen Wege abzugehen, davon, daß die Geschicke eines Volkes einem Manne übertragen werden, der die Antithese eines vernünftigen Hauswirts und unparteiischen Gesetzgebers des Landes ist. Dieser Mann ist bekanntlich Pilsudski. Sein Name wird bei jeder Gelegenheit genannt, wenn es sich um entscheidenden Einfluß im Lande handelt — heute lauter denn je. Wir kennen seinen Charakter und seine Gedankenwelt aus seiner vierjährigen Tätigkeit an der Spitze des Staates, wir kennen sein Programm, das von der ihm am nächsten stehenden Partei, der Wyzwolenie, bei jeder Gelegenheit herausgestellt wird. Auf Grund dessen können wir feststellen, daß er ohne Rücksicht auf Sympathie oder Antipathie ein Mann ist, dem politischer Realismus fehlt. Die Politik im großen Stil, das ist nicht „Genialität der Ideen", das ist nicht die Geschicklichkeit, die Leute an sich zu fesseln, das ist nicht einmal die Willenskraft in der Verwirklichung seiner Pläne, sondern das Verstehen der tatsächlichen Bedürfnisse des Landes und die Auffindung des einfachsten Weges, um ihnen gerecht zu werden. Wer diese Fähigkeit nicht besitzt, der kann niemals ein Staatsmann und noch weniger ein selbstwilliger Diktator zum Nutzen des Landes sein. Wer heute Polen so dienen will, wie es bedarf, der muß wissen, daß ihm Ruhe, Recht und Arbeit nötig sind. In der Tätigkeit Pilsudskis finden wir keins von diesen dreien. Das Stützen auf die Wehrmacht ist nur ein Beweis innerer Schwäche. Von einem Manne, der nicht geringere Vorzüge, aber auch ähnliche Mängel hatte, von Napoleon III., sagte Bismarck noch zu Zeiten seiner Erfolge ein hartes Wort, das nachher die Geschichte bestätigt hat: Une médiocrité méconnue (Verkannter Durchschnittsgeist!).

Achten wir darauf, daß nicht auch das Schicksal unseres Volkes in die Hand eines Mannes gegeben wird, von dem die Zukunft dasselbe sagen könnte. Frankreich hat die Rechnung für die Fehler eines Einzelnen bezahlt. Polen ist nicht reich und stark genug, um die Folgen riskanter Experimente tragen zu können."

Grundlose Anleihegerüchte.

Kämmerers Aufgaben.

Warschau, 30. Dezember. In der letzten Zeit veröffentlichten die polnischen Blätter fortlaufend Nachrichten über eine angeblich schon in allernächster Zeit oder noch innerhalb kürzester Frist zu erhaltende amerikanische Anleihe. Zeitweise versteigen sich diese Nachrichten zu direkten Fälschungen; so zum Beispiel hat ein hiesiges Blatt den Aufenthalt des Ministerpräsidenten Skrzyński in London dazu benutzt, um zu behaupten, Skrzyński habe aus London telegraphiert, die Anleihe sei bereits gezeichnet.

Meistenteils ist in den Nachrichten der polnischen Presse die Rede davon, daß die Anleihe durch den „Banker Trust" gegeben werde, und daß als Garantie für die Anleihe eine Verpachtung oder Verpfändung des Tabakmonopols stattfinden soll. Wir wollen zunächst bemerken, daß vorläufig die rechtliche Basis für eine Verpachtung, Verpfändung oder Kautionsstellung durch das Tabakmonopol nicht gefunden werden kann, zumal Italien seine Vorrechte auf das Tabakmonopol geltend macht, die es für die italienische Anleihe erhalten hat. Es ist bis jetzt noch kein Mittel gefunden worden, um den Widerstand Italiens gegen eine weitere Inanspruchnahme des Tabakmonopols zu Garantiezwecken zu überwinden.

Die heutige Ankunft des amerikanischen Finanzsachverständigen und Professors Dr. Kemmerer gibt wiederum den Anlaß, von einer bevorstehenden Anleihe zu sprechen. Einzelne Blätter gehen sogar so weit, daß sie den Emissionskurs der Anleihe, die Art der Verwendung durch die Bank Polski und andere Dinge veröffentlichen, die den Hinweis liefern sollen, daß die Nachrichten absolut sicher sind. Wir können hierzu nur das eine bemerken, daß vorläufig keine Einzelheiten über eine Anleihe festgestellt worden sind und diese Anleihe noch absolut in der Luft schwebt. Zunächst einmal ist der Sachverständige Professor Dr. Kemmerer hierher geschickt worden, um die Wirtschafts- und Finanzlage Polens zu studieren. Es dürfte nicht nur Wochen, sondern Monate dauern, bis Professor Dr. Kemmerer in der Lage ist, seinen Bericht fertigzustellen. Auf Grund des Berichts werden dann höchstwahrscheinlich die Verhandlungen erst begonnen werden. Da die Lage in Polen leider eine äußerst schwierige ist, so ist es unausbleiblich, daß diese Situation von Professor Dr. Kemmerer nicht unbeachtet gelassen wird, was die Möglichkeit und die Bedingungen einer Anleihe nicht leichter macht. Man muß also den Mut haben, sich einzugestehen, daß in den nächsten Tagen von dem Abschluß einer Anleihe noch nicht die Rede sein kann, und nach wie vor bleibt die Auffassung des Krakauer „Czas" bestehen, daß sechs bis acht Monate vergehen können, ehe in Polen die Rede von einer Anleihe sein kann. Es erübrigt sich also, auf die Meldungen einzugehen, die sich mit den Bestimmungen für die Anleihe beschäftigen; denn die sogenannten Bestimmungen beruhen leider bisher nur auf Kombinationen.

Um die Vermögenssteuer.

Die Finanzkommission des Sejm beriet in ihrer letzten Sitzung über den Entwurf der Novelle zum Vermögenssteuergesetz. Der Referent Abg. Dunin von den Christl.-Nationalen trug im Sinne des Regierungsantrages die Notwendigkeit der Herabsetzung der Vermögenssteuer auf die Höhe von 432 Millionen Zloty vor. Der Referent brachte eine Verteilung der Steuer auf die Jahre 1926 und 1927 in Vorschlag. Über das Referat wurde eingehend diskutiert. Der Abg. Łypacewicz von der Wyzwoleniegruppe beantragte, die Vermögenssteuer nach der definitiven Veranlagung ohne Hinzufügung irgend welcher Prozenterhöhung zu erheben. Die Abgeordneten Toczek und Pieniążek verlangten die Beibehaltung des Gesetzes im bisherigen Wortlaut. Die Abgeordneten Feldmann und Gościcki versuchten die Irrealität des gegenwärtigen Gesetzes und die Notwendigkeit seiner Novellisierung nachzuweisen. Die Regierungsvertreter unterstützten den Entwurf der Novelle in dem von der Regierung vorgeschlagenen Wortlaut. Die Diskussion hatte das Resultat, daß eine besondere Unterkommission eingesetzt wurde, die sich aus Vertretern verschiedener Parteien zusammensetzt. Sie soll der Vollkommission am 11. Januar 1926 über den Entwurf der Novelle Bericht erstatten.

Einstellung eines Strafverfahrens?

Die Geschäftsordnungskommission des Sejm beschloß die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Sobolewski vom Klub der Weißrussen, der wegen seiner Verhaftung bisher als Abgeordneter noch nicht vereidigt worden ist.

Aus dem Staatshaushalt.

Die Handelskommission des Sejm nahm Stellung zu dem Antrag des Abg. Michalski, der eine Verstärkung der Sejmkontrolle über alle Abteilungen der Staatsverwaltung und die Einberufung einer Kommission zur Prüfung der Tätigkeit der Staatsbanken betrifft. Was den ersten Teil des Antrages betrifft, so hat sich bereits der Sejm in seiner letzten Sitzung dazu erklärt. Nach der Wahl der Bankenkommission, die sich aus acht Abgeordneten zusammensetzt, wurde eine Resolution angenommen, in der verlangt wird, daß die Zentralbehörden des Staates verpflichtet werden, allen Haushaltsreferenten sämtliche Aufklärungen zu erteilen. Im weiteren Verlauf der Beratungen referierte der Abgeordnete Byrka das Gesetz über die Aufnahme einer Auslandsanleihe von 6 Millionen Dollar zu einem Zinsfuß von 7 Prozent und mit einer Fälligkeitsfrist von zwanzig Jahren. Der Referent trug einen Entwurf für Änderungen im Regierungstext und die Anpassung an den Text des von der Regierung und der betreffenden Aktiengesellschaft zur Ausbeutung des staatlichen Streichholzmonopols vor. Nach längerer Diskussion wurden die Anträge des Referenten angenommen, während man die dritte Lesung vertagte.

Prof. Kämmerer in Warschau.

Gestern ist Prof. Kemmerer in Warschau eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde er von einem Delegierten des Finanzministeriums begrüßt. In den Mittagsstunden stattete er dem Finanzminister Zdziechowski einen Besuch ab. Einem Warschauer Pressevertreter erklärte er, daß er seinen Aufenthalt, wenn nötig, auf 14 Tage verlängern werde. Über die Aussichten der Auslandsanleihe für Polen konnte er keine eingehende Antwort geben, sagte aber, daß die Anleihe nicht ausgeschlossen sei. Zum Schluß der Unterredung, die der „Kurjer Poznański" als lakonisch bezeichnet, äußerte er die Hoffnung, daß Polen die Schwierigkeiten überwinden werde. Dem Professor ist vom Finanzministerium der Oberreferent Taube zugeteilt worden.

Um die Bank Polski.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: Die Verhandlungen über die Beteiligung ausländischer Finanzleute am Stammkapital der Bank Polski befinden sich jetzt im Schlußstadium. (?) Die Realisierung der Pläne wird in der zweiten Hälfte des Januar erwartet. Da Sejm und Senat Mitte Januar zusammentreten, werden die gesetzgebenden Körperschaften zur gegebenen Zeit die Änderung der Satzungen der Bank Polski im Sinne der Erhöhung des Stammkapitals beschließen können. Zugleich wird eine Auslassung des Finanzministers über die Zlotyparität erwartet. Es wird vorgesehen, daß ein bestimmter Teil des Goldes, das im Besitz der Bank ist, in Auslandsbanken bleibt und zur aktiven Tätigkeit an Auslandsbörsen bestimmt ist. In Sejmkreisen trägt man sich mit der Absicht, die Aktion zur Sammlung von Schätzen für die Stärkung der polnischen Valuta weiter zu entfalten.

Republik Polen.

Von der Militärkommission.

In der letzten Sitzung der Militärkommission schritt man zur allgemeinen Diskussion über die Anträge der Sozialistenpartei in Sachen der Novellisierung des Gesetzes von der allgemeinen Militärdienstpflicht und über das Gesetz vom Rekrutenkontingent. Die Anträge der Sozialistenpartei wurden vom Abg. Lieberman begründet, und zwar mit der Sparnotwendigkeit und damit, daß die Ruhe nach den Verträgen von Locarno eine Verringerung des Rekrutenkontingents und die Herabsetzung der Militärdienstzeit auf ein Jahr gestatte. Der Abg. Lieberman verlangte u. a. die Verringerung der Zahl der Offiziere im Ministerium und im Generalstab um ein Drittel, und die Aufhebung des Offiziertribunals. Zum Schluß schlug er vor, eine außerordentliche Kommission einzusetzen zur Prüfung des Standes der Organisation und der Verwaltung des Heeres zur Vorbereitung entsprechender Sejmanträge. In der Diskussion ergriff der Abgeordnete Dąbrowski von den Christl. Nationalen das Wort und sprach sich für weitgehende Ersparnisse im Heere aus, aber nicht auf Kosten der Reduktion der Dienstzeit und der Verringerung des Rekrutenkontingents. Der Abgeordnete führte dann weiter folgendes aus: Die Einziehungspolitik in Polen muß gelinde sein und soziale Erleichterungen berücksichtigen, die im Nachkriegs-Polen unbedingt nötig sind. Es dürfen nicht mehr als 130—135 000 Mann jährlich unter Waffen gehalten werden. Angesichts dessen könne es keinen einjährigen Militärdienst geben, da dieser eine tiefer einschneidende Einziehung erfordern würde, die nicht geboten ist. Es würde keine individuelle und kollektive Ausbildung geben und damit in der Folge die Kraft des Heeres sehr geschwächt werden. Schließlich würde sich ein Anwachsen der Kräfte beruflicher Unteroffiziere erforderlich machen. Die Ersparnisse im Heere seien nur durch eine Verbesserung der Heeresverwaltung und durch eine bessere materielle Organisation möglich.

Stadtwahlen in Czenstochau.

Die Stadtwahlen in Czenstochau, die am 27. d. Mts. durchgeführt wurden, haben nach einer Meldung der „Rzeczpospolita" folgendes Resultat gehabt. An der Abstimmung nahmen 36 000 Wähler teil, was ungefähr 75 Prozent der Wahlberechtigten ausmacht. Den Sieg trug die Liste des Vereinigten Christlichen Komitees davon, die 18 Mandate erlangte, was aber nicht die absolute Mehrheit bedeutet. Die Liste der Sozialistenpartei erreichte 9 Mandate, die der Jüdischen Vereinigung 6, die Nationale Arbeiterpartei 3, der Kommunisten 3. Je ein Mandat fiel zwei jüdischen Listen und den Unabhängigen Sozialisten zu. Der Verlauf der Wahlen war ruhig.

Um den Achtstundentag.

Zwischen dem Warschauer Magistrat und den städtischen Angestellten ist, wie der „Kurjer Poznański" meldet, ein Konflikt um den achtstündigen Arbeitstag entstanden. Die Feuerwehr, die Angestellten des Stadtkrankenhauses usw. sind an den Magistrat mit der Forderung herangetreten, den achtstündigen Arbeitstag einzuführen. Der Magistrat lehnte ab und begründete dies damit, daß das Gesetz nicht die staatlichen Unternehmen, sondern nur die Industrieunternehmen verpflichte. Der Konflikt soll vom obersten Verwaltungsgericht entschieden werden.

Kongreß der P. P. S.

Im Saale der Warschauer Stadtverordnetenversammlung wird ein Kongreß der Sozialistenpartei stattfinden. Die Beratungen haben großes Interesse geweckt, da ein Teil der Sozialisten, wie der „Kurjer Poznański" meldet, gegen die Teilnahme an der Koalitionsregierung sein soll. Es würden Reden erwartet, die das Programm des Zentralkomitees kritisieren.

Unser Pilgerlied.

Wenn die Kinder Israel zum heiligen Passahfest wallfahrteten nach Jerusalem und ihre Pilgerzüge sich dem Ziele der Reise näherten, wo über die Hügel herüber die Mauern und Zinnen Zions sie grüßten, dann stimmten sie jenen Psalm an, der am Morgen eines neuen Jahres auch auf unseren Lippen liegt: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt, meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

Nun fängt für uns eine neue Wanderung an. Das alte Jahr vergangen ist. Ein Stück Pilgerfahrt liegt hinter uns, einen Augenblick halten wir still zu ernster Einkehr in der Mitternacht, die nicht nur zwei Tage, die zwei Jahre scheidet. Aber die Zeit steht nicht still, und unser Fuß steht nicht still. Wir gehn dahin und wandern von einem Jahr zum andern. Wir sind Gäste und Pilgrimme, wie jene Kinder Israels. So soll auch in unsern Herzen jener Wanderpsalm klingen: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen!"

Wohin wird die Fahrt gehen in diesem Jahr? Kein Jahresanfang, an dem wir nicht mit Hoffnungen und Wünschen stünden, kein Jahresschluß, der uns nicht von unerfüllten Wünschen, von unerwarteten Wendungen, von Wegen Zeugnis gäbe, die anders gingen, als wir gemeint. Nein, wir können niemals voraus wissen und sagen, wohin Gott führen wird. Nur, daß wir Pilger seien, die ihr Ziel droben haben, in der Heimat der Seele, im Jerusalem droben von Golde gebaut. Dahin geht der Weg! Und sind wir solche Zionspilger auch an dem Morgen dieses neuen Jahres, wohlan, empor die Augen! Nicht rückwärts zu dem, das war und nicht mehr ist und nicht mehr sein wird, nicht nur vorwärts nach fernen oder nahen Erdenzielen, sondern aufwärts zu dem Herrn, in dessen Namen unsere Hilfe steht. „Mit Gott wollen wir Taten tun," „nur mit Jesu will ich Pilger wandern." „In Gottes Namen fahren wir, seiner Gnaden begehren wir"... das ist unser Pilgerlied. Glück auf zur Fahrt!

D. Blau-Posen.

Aus den Ostgebieten.

Eine ukrainische Interpellation.

Der Klub der ukrainischen Abgeordneten hat einen Dringlichkeitsantrag über einen Vorfall eingebracht, der sich in Wolhynien zugetragen hat und der ein Beispiel für die von den Verwaltungsbehörden den Bewohnern der polnischen Ostmarken, namentlich den Ukrainern gegenüber geübten Praktiken darstellt.

Der Interpellation zufolge wurde am 18. September d. Js. der hervorragende und allgemein geschätzte kulturell tätige Ukrainer Iwan Dubina, Sekretär des gesetzlich bestehenden und wirkenden Vereins „Proswita", im Lokale dieses Vereins verhaftet und im Laufe von 20 Minuten ohne warme Kleidung und ohne Geld im Kraftwagen nach Antopol und von dort nach Korzec gebracht. Den Familienangehörigen, die nur durch einen Zufall von dem Schicksal Dubinas erfuhren, wurde nicht einmal die Möglichkeit geboten, ihm einen Paletot, Geld usw. zuzustellen. Am 4. Oktober erhielt Senator Karpiński, der Vorsitzende des Vereins „Proswita", eine Depesche nachstehenden Inhalts: „Bin krank, hungrig, man hat mich zweimal über die Grenzkette abgeschoben. Bitte Maßnahmen zu ergreifen und Geld zu schicken. — Dubina."

Am darauffolgenden Tage begab sich die Schwester Dubinas, Frau Lidia Wala, nach Korzec, wo ihr der Rayonchef Gliński erklärte: „Schade, ich kann Ihnen nicht helfen. Vor einer halben Stunde hat man ihn nach Rußland, in der Richtung nach Heleczówka, hinüberbefördert. Man hatte es an einer anderen Stelle versucht, doch wurde er dort nicht angenommen. Er wurde bereits zweimal abgeschoben, doch haben ihn die Bolschewisten zurückgeschickt. Falls er zum dritten Male zurückgewiesen werden sollte, so werden wir ihn nach Rowno zurückschicken, denn es besteht ein Gesetz, daß man nur dreimal hinüber- und herüberschicken darf. Trotzdem schicken wir bis zu dreißigmal hinüber. Einer wurde sogar vierzigmal hin- und hergeschickt."

Am 13. November erhielt die Familie Dubinas auf privatem Wege die Nachricht, daß er „auf polnischer Seite, in beträchtlicher Entfernung von der polnisch-sowjetrussischen Grenzkette", getötet worden ist. Der unverzüglich befragte Starost Moszczyński sprach die Hoffnung aus, daß diese Nachricht nicht auf Wahrheit beruhen werde. Am 16. November jedoch erklärte er, er habe eine Meldung über die Tötung „zweier Schmuggler" erhalten, davon sei einer — Iwan Dubina. Ein Gesuch um Auslieferung des Leichnams beantwortete er ablehnend, indem er vorschützte, hierfür nicht zuständig zu sein. „Er äußerte hierbei" — so heißt es in der Interpellation —, „daß, so viel Menschen an der Grenze auch getötet werden, sich niemand mit ähnlichen Ansuchen an ihn gewandt habe."

Auf Grund von privaten Nachforschungen soll festgestellt worden sein, daß Dubina am 4. Oktober, nachdem er die Depesche an den Senator Karpiński abgesandt hatte, getötet worden ist, ferner daß die Kugel ihm ind ie Schulter gedrungen und durch den Bauch wieder herausgekommen sei, sowie daß die Leiche insgeheim, ohne Untersuchung und ohne gerichtsärztliche Sektion, im Dorfe Starczew bei Korzec beerdigt wurde. Die bisherigen vielfachen Bemühungen der Familienangehörigen bei der Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts in Rowno, beim Innenminister Raczkiewicz und beim Justizminister Piechocki um Auslieferung des Leichnams blieben ohne Erfolg.

Die Interpellanten weisen auf die große Erbitterung hin, die diese geheimnisvolle Ermordung in der weißrussischen Öffentlichkeit hervorgerufen habe, und beantragen beim Sejm die Bildung einer Kommission zur Untersuchung dieser Angelegenheit.

Das Dementi des Herrn St. Grabski.

Im „Przegląd Poranny" lesen wir: Da der gestrige „Kurjer Poznański" die Unterredung des Ministers Stanisław Grabski mit einem Vertreter des „Słowo Polskie" tendenziös gefärbt hat, indem er einige wichtige Einzelheiten ausließ und dadurch den Wortlaut verunstaltete, bringen wir die Unterredung ganz.

„... Ich war nicht in Sulejówko, so erklärte Herr Grabski, sprach auch nicht mit dem Marschall Piłsudski und führte keine Verhandlungen mit ihm durch irgend welche Vermittler. Alle über dieses Thema in den Zeitungen gebrachten Nachrichten sind Lüge. Ich habe mit dem Marschall Piłsudski, ich wiederhole es, keinerlei Verhandlungen zu führen. Ich bin nicht der Meinung, daß zum Glücke Polens eine fortwährende Polemik über dieses Thema nötig wäre, denn ich glaube nicht an die angeblichen Staatsstreichvorbereitungen des Marschalls Piłsudski. Fürs erste deshalb, weil der Staatsstreich mißlingen würde, zweitens darum, weil der Marschall, wenn er wirklich einen Staatsstreich ausüben wollte, er früher weit bessere Gelegenheit dazu besessen hätte, die er nicht ausnutzte, und drittens, weil er sich sicherlich dessen bewußt ist, daß jeder Staatsstreich, von wo er auch käme, einen Bürgerkrieg und dann einen Waffenangriff der Nachbarn unfehlbar zur Folge haben würde. Ich will nicht bestreiten, daß es unter seinen Anhängern Leute gibt, die vom Diktaturwahn ergriffen sind. Gibt es solche aber nicht auch auf der anderen Seite? Trotzdem wird die weitere Geschichte Polens auf dem Wege legaler Entwicklung der Staatsorganisation gehen. Denn alle verantwortlichen Führer der polnischen Politik wissen sehr wohl, daß jedes Abenteuer im Innern mit einer Niederlage nach außen enden müßte. Ich sage das, weil zur Überwindung der großen Schwierigkeiten, mit denen der polnische Staat heute kämpft (Finanzkrise, Stillstand der Wirtschaft und ungeheure Arbeitslosigkeit), Seelenfrieden, sachliches Denken und Glauben an die Zukunft nötig sind. Eingebildete Staatsstreichbefürchtungen vernichten aber diesen Frieden, untergraben den Glauben an das polnische Geld und trüben das gegenseitige Vertrauen der Parteien, die sich zur Überwindung der finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zusammengeschlossen haben. Ich sage das, weil aus diesen Befürchtungen „Erlöser" konstruiert werden, die das Volk und den Staat allein vor einem angeblichen Staatsstreich schützen sollen. Dieses Umschauen nach „Erlösern" hat zur Folge, daß sich Parteien und Blätter für jeden Personalwechsel und für jede Nomination im Heere interessieren. Das ist der beste Weg, der zur völligen Vernichtung jeglicher Disziplin im Heere führt.

Ich halte es für ein Unglück, daß sich die Parteien in die Nomination im Schulwesen einmischen. Unendlich schlimmer aber ist die Einmischung der Parteien und der Presse in die Nominationen im Heere. Die wahrhaft patriotische Meinung muß sich den Intrigen und Gerüchten mit ganzer Entschiedenheit entgegenstellen."

Deutsches Reich.

Freie Verständigung in der schlesischen Metallindustrie beibehalten.

Bekanntlich hatten die schlesischen Metallindustriellen in den letzten Tagen vor Weihnachten einen wesentlichen Lohnabbau und bedeutende einschneidende Änderungen in der Arbeitszeit verlangt. Beide Forderungen wurden von seiten der Arbeitnehmer einstimmig abgelehnt, so daß sich die Arbeitgeber genötigt sahen, in Verhandlungen mit den Arbeitern zu treten. In einer freien Verständigung zwischen beiden Parteien ist es gelungen, die alten Lohnsätze beizubehalten und sogar die Zwangsanleihe bis zum 28. Februar 1926 weiter zu bewilligen. Der Tarif soll nun erst am 1. eines jeden kommenden Monats kündbar sein.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 31. Dezember.

Silvester 1925.

Wenige Stunden später, nachdem diese Ausgabe unseres „Posener Tageblattes" in die Hände unserer hiesigen Leser gelangt ist, vollzieht sich wieder der Übergang aus einem alten in das neue Jahr. Das ist ein wichtiger Vorgang in jedem Einzelleben, in der Familie, in der Kommune, im Staate, im Leben der Völker, wie der ganzen Welt. Und es ist ein ernster Schritt, den wir bei dem Glockenschlage 12 in der kommenden Nacht tun, und der jeden besinnlichen Menschen — zu denen zähle ich jeden einzelnen Leser und jede schöne Leserin unseres Blattes — ernst und nachdenklich stimmen müßte. Und wenn wir das Ereignis beim Gläserklang unter dem zum letzten Male im Strahlenglanz aufflammenden Christbaum des Weihnachtsfestes 1925 mit herzlichen Wünschen für das anbrechende neue Jahr begrüßen, so wäre das allein für einen Menschen mit einem ernsten Innenleben doch nicht die richtige Art, den Aufgang des neuen Jahres zu begehen. Vielmehr soll diese Stunde uns ernst stimmen, auch wenn wir keine Veranlagung zur Sauertöpfigkeit haben. Dieser Ernst geziemt selbst solchen Leuten, die mit einem beneidenswerten Optimismus durch diese Erdenwelt wandern und zweifellos besser durch die Welt kommen als die Pessimisten.

Einen Rückblick anzustellen auf die zu Ende gehende Zeitspanne eines Jahres, das heut ins Meer der Ewigkeit unwiederbringlich verschwindet, ist unsere Pflicht. Mit welchen kühnen Hoffnungen und Erwartungen haben wir an der Schwelle des Jahres die 365 Tage, die heut zu Ende gehen, begrüßt. Und wie haben sie sich erfüllt? Es ist das gute Recht der Menschen nach des Dichters Worten, „noch am Grabe die Hoffnung aufzupflanzen". Das Grab ist uns und den Unsrigen in diesem Jahre erspart geblieben, und wir haben in ungeschwächter Gesundheit und geistiger Frische für uns und die Unsrigen des Leibes Nahrung und Notdurft erwerben dürfen; beneidenswerte Menschen vor den vielen, so unendlich vielen Brüdern und Schwestern, in deren Heim in den letzten Wochen und Monaten infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten die graue Sorge, Beschäftigungslosigkeit, ja der Hunger ihren Einzug gehalten hat. Sollte uns dieser Jammer und dieses Elend, unter dem heut nicht vereinzelte, sondern Tausende unserer Mitmenschen zu erliegen drohen, nicht ernst und nachdenklich stimmen und zur Dankbarkeit zwingen gegen den gütigen Gott, der unser Lebensschifflein in diesem Jahre zwar auch oftmals durch Brandungen, aber schließlich doch sicher bis

---

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich rede ja deutsch, und ich denke, das ist noch immer die Umgangssprache bei Euch, trotz allen Zuwachses aus dem Osten. Verkaufen sollen Sie, auf meine Verantwortung! Und wenn man Sie fragt, ob Sie plötzlich das geworden sind, für das Sie mich in diesem Augenblick halten, dann vertrauen Sie jedem unter dem größten Siegel der Verschwiegenheit an, ich — wohlgemerkt, ich selber hätte Ihnen gesagt, mit dem amerikanischen Kredit is es Essig. Und mit dem Konzern ooch — verstanden?"

Der Schöne Adolar verstand und strahlte.

„Wird gemacht. Und wie noch dazu!"

Mollheim wandte sich zu Dernburg.

„Und Sie stecken die Hände in die Hosentaschen und wissen von nischt."

„Soll ich kaufen?"

„Hm — so mit halbem Herzen. Zögernd, unsicher — wie wenn Sie nicht recht wüßten, was Sie machen sollen. Sie können mich auch einmal anrufen, nach Instruktionen fragen. So recht ostentativ, verstehen Sie?"

„Vollkommen. Und wie weit sollen sie herunter?"

„Am liebsten auf achtzig. Aber, hm — bei hundert, hundertzehn könnten Sie so tun, als ob — — —"

Dernburg und Wolf gingen, und Mollheim führte noch einige Telephongespräche, kreischend, krähend, knarrend und faule Witze reißend. Dispositionen für die kommende Schlacht.

Dann kam er zu Hannah herüber.

„Na, ich habe meine Minen gelegt. Morgen kommt noch die Notiz in die Presse. Die drüben werden hübsche Augen machen. Aber —" Er wurde plötzlich ganz ernst. „Ich habe getan, was ich konnte! Mehr hätte Heidenberg selbst nicht machen können. Aber — was hilft das alles — wenn die schöne Gerda nicht will, sind und bleiben wir geschlagen."

Hannah preßte die Lippen zusammen.

„Sie sagen das so oft, Herr Mollheim," flüsterte sie, „daß ich glaube, Sie machen mich für alles verantwortlich. Was soll ich denn tun?"

„Reden Sie keinen Quatsch, ja? Die Geschichte ist nun einmal — —"

„Soll ich auf ihn verzichten?" schrie sie gequält auf. „Soll ich ihn freigeben? Dann wird seine Frau nicht mit seinen Feinden gehen!"

Mollheim sah sie an. Lange, schweigend, und weder grinsend, noch spöttisch.

Dann fragte er sie mit einer Stimme, die gar nicht knarrend, sondern merkwürdig weich klang: „Sind Sie eine von denen, die verzichten? Edelmütig, großherzig sich opfern und dann ins Kloster gehen?"

Sie richtete sich auf, warf den blonden Kopf zurück und sagte: „Nein, eine solche bin ich nicht. Wenn er mich will, gehe ich mit ihm bis ans Ende."

„Na, denn is man jut!"

XXXVII.

Die Börse hatte einen ihrer tollsten Tage. Ganz nach dem Programm Mollheims.

Vorbörslich war bereits bekannt geworden, daß Reinhold Gehrke und Kompagnie Deutsche Bankgesellschaft auch in Berlin zu kaufen anfingen. Dazwischen schwirrten allerlei Gerüchte herum, von denen kein Mensch wußte woher sie kamen und die daher niemand ernst nahm. Kroch, einer von den Kleinen, erzählte bei Krüger in der Französischen Straße, er hätte von einem Freunde gehört, Adolf Wolf hätte gesagt, Heidenberg hätte den Kredit in Amerika nicht bekommen. Oder hätte er ihn ja bekommen — der Mann wußte es selber nicht genau — — —

Kurz, die Börse stürzte sich auf Deutsche Bankgesellschaft. Um elf standen sie bereits hundertfünfundneunzig, eine halbe Stunde später zweihundertdreißig.

Man bestürmte Dernburg mit Fragen. Der stand in seiner Loge, machte sein ehrlichstes Biedermeiergesicht und erklärte, er könnte nichts sagen. Im übrigen wüßte er nichts. Auf jeden Fall würde er sich an der Hausse nicht beteiligen.

Gegen Mittag kam Adolf Wolf an und entwickelte ein schauspielerisches Talent, das der Größe der Stunde würdig war. Er war aufgeregt, furchtbar aufgeregt, und bohrte sich mit der Rücksichtslosigkeit der Verzweiflung einen Weg durch die Masse, die sich vor dem Stande der Makler zusammenpreßte.

„Ich gebe Deutsche Bankgesellschaft zweihundertzwanzig!" schrie er über alle die schwitzenden, rauchenden Köpfe hinweg.

Damit fing es an. Man hatte so eine dunkle Ahnung davon, daß der Schöne Adolar im Direktionszimmer der Deutschen Bankgesellschaft ein- und ausging. Man fragte ihn mit halben, hastigen Worten. Er antwortete mit halben, hastigen Worten. Zog Max Joseph und Hans Hirth, seine Intimeren, beiseite und raunte ihnen gegen Ehrenwort ins Ohr: „Mollheim selbst — nichts mit dem amerikanischen Kredit. Schwierige Verhältnisse — —"

Zehn Minuten später wußte es die ganze Börse. Um drei Uhr standen Deutsche Bankgesellschaft hundertfünfundvierzig.

Und Dernburg rührte sich zuerst gar nicht. Ging endlich hin und telephonierte, daß alle Welt es sehen und hören konnte, mit der Direktion. Fing dann an zu kaufen. Aber lahm, ohne Temperament.

Nachbörslich gingen Deutsche Bankgesellschaft auf hundertdreißig herunter.

*

Am nächsten Morgen erschien eine Notiz: „Die Börse war gestern der Schauplatz eines selbst für diese Zeit ungewöhnlichen Ereignisses. Die Aktien der Deutschen Bankgesellschaft, eines unserer vornehmsten Institute, wurden zum Gegenstand eines wüsten Spekulationskampfes, der ein ebenso überraschendes wie unsympathisches Schauspiel bot. Durch unkontrollierbare Gerüchte war dieses sonst so solide Papier übermäßig in die Höhe getrieben worden, so daß notwendigerweise die Reaktion eintreten mußte, als die Direktion der Deutschen Bankgesellschaft in überaus fairer Weise erklärte, daß an den Gerüchten kein wahres Wort sei."

Darauf stellten sich Deutsche Bankgesellschaft auf 105. Das war etwas über den normalen Stand.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **75jähriges Verlags-Jubiläum.** Die Verlagsbuchhandlung Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin W. 66, bekannt durch ihre Veröffentlichungen auf den Gebieten der Architektur, Technik und insbesondere des Eisenbetonbaues, ferner durch das Werk „Hütte" Des Ingenieurs Taschenbuch, das soeben in 25. Auflage (Jubiläumsausgabe) zu erscheinen beginnt, blickt am 1. Januar 1926 auf ihr 75jähriges Bestehen zurück. Mit Rücksicht auf die heutige Wirtschaftslage findet eine Feier nicht statt.

— **Autorenrechte.** Herr Franciszek Baturewicz (Moniuszki 6, m. 6 — Warszawa) bittet uns, mitzuteilen, daß er vom 9. Dezember 1925 die Repräsentation für Polen des Pre olinischen Büros, welches über die Autorenrechte der meisten italienischen Schriftsteller verfügt, erworben hat. In allen mit der Autorisierung verbundenen Angelegenheiten werden die Interessenten gebeten, sich an die obige Adresse zu wenden.

hierher geleitet hat? Freilich, kein Menschenleben fließt ruhig und sorglos dahin, und an Sorgen und Kummer hat's auch in diesem Jahre keinem von uns gefehlt, aber doch auch an dem gnädigen Gott nicht, der uns zwar schlug, aber doch auch aufrichtete und uns nach Sturm und Regen den Sonnenschein sandte, wenn wir uns an sein Vaterherz inbrünstig wandten.

Und das gibt uns Mut zu einem hoffnungsfreudigen Aufblick in das neue Jahr. Wenn in dem heut zu Ende gehenden Jahre unsere Sterbestunde auch noch nicht geschlagen hat, eins ist und bleibt gewiß: es hat uns wieder unserer letzten Ruhestätte zum Ewigkeitsschlummer erheblich näher gebracht. Weißt Du aber, ob nicht das Neue Jahr den Augenblick bringt, da Du oder einer der Deinen seine Augen zum letzten Schlummer schließt? „Näher, mein Gott, zu Dir“ müßte es deshalb angesichts des neu anbrechenden Jahres von unseren Lippen klingen. Und dieser Gedanke sollte uns den Mut geben, fester die Vaterhand des ewigen Gottes zu ergreifen, der auch im Neuen Jahre unser Schutz und Schirm sein will und uns durch alle Fährnisse des Lebens, die auch im neuen Zeitabschnitt von 365 Tagen niemandem erspart bleiben werden, hindurchleiten. In seinem Schutze wissen wir uns und die Unsrigen am besten geborgen.

Möchte der Anbruch des neuen Jahres zugleich eine Erlösung von allen Sorgen und Nöten bedeuten, die uns alle umschweben und uns den Ausblick in eine hoffnungsvolle Zukunft trüben. Möchte schweres Unglück und Herzeleid von allen unseren Lesern fernbleiben, und allen denen aber, die durch des Lebens Not hindurch müssen, der tröstende und helfende Gott auch im neuen Jahre nahe sein. In diesem Sinne begrüßen wir unsere zahlreichen Leser und Freunde mit dem aufrichtigen Wunsche für ein

glückliches, gesegnetes Neues Jahr! hb.

Kirchliche Gebetswoche 1926.

Die in der evangelischen Allianz verbundene evangelische Christenheit der ganzen Welt hält alljährlich in der ersten vollen Januarwoche eine Gebetswoche ab, in der gemeinsame Anliegen der Christenheit vor Gott gebracht werden. In Posen findet die Gebetswoche vom 4. bis 9. Januar 1926, Montag bis Sonnabend abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Im Unterschied von den Vorjahren, in denen an jedem Abend zwei Geistliche sprachen, liegt in diesem Jahre jeder Abend einheitlich in der Hand eines Redners, auch werden diesmal nicht nur Posener Geistliche, sondern auch auswärtige Redner zu Wort kommen: Pfarrer Meister aus Samter am Dienstag über die Gemeinde Jesu Christi und Pfarrverwalter Lange aus Altkirch, der als früherer Missionar auf diesem Gebiet besonders sachverständig ist, über Äußere Mission. Am Montag spricht Geheimer Konsistorialrat Haenisch über Danksagung und Beugung, am Mittwoch Pfarrer D. Greulich über das Reich Gottes und die Völkerwelt, am Freitag Pfarrer Pich über Familie, Schule und Jugend und am Sonnabend Pfarrer Sarowy über Innere Mission.

Gastwirtskonsense und Patente.

Die Deutsche Vereinigung im Sejm und Senat teilt mit: Gemäß Verfügung des Finanzministeriums vom 23. 12. 25, Nr. 21, 126 ist die Einziehung der Konsense für Gaststätten und Wirtshäuser bis auf Widerruf aufgehoben worden.

Es werden daher alle Interessenten gut tun, sich umgehend die Patente zu verschaffen.

Neueichung von Maßen und Gewichten.

Nach den Artikeln 12 und 14 des Erlasses über Maße und Gewichte vom 8. Februar 1919 und auf Grund der Verfügung des Haupteichamtes vom 25. Oktober 1919 sind alle diejenigen, die Metermaße, Hohlmaße und Gewichte im öffentlichen Verkehr besitzen und gebrauchen, verpflichtet, alle zwei Jahre die Werkzeuge zur Legalisierung durch das Eichamt anzumelden.

Um der Bevölkerung die Erfüllung dieser Pflicht zu erleichtern, sind für die Stadt Posen die Legalisationstage für die Zeit vom 2. Januar bis zum 28. Februar, und zwar nur für die Polizeibezirke III, IV, V, VI und VII, festgesetzt worden. Die einzelnen Interessenten erhalten eine besondere Aufforderung, an welchem Tage sie ihre Meßwerkzeuge legalisieren lassen sollen. Interessenten, die keine solche Aufforderung erhalten, weil sie nicht in dem Legalisationsverzeichnis stehen, legen ihre Werkzeuge im Februar zur Legalisation vor. Verstöße gegen die Legalisierungspflicht werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 zł bestraft. Außerdem werden die Werkzeuge, die ihnen gehören oder bei ihnen in Verwahrung sind, beschlagnahmt bzw. gebrauchsunfähig gemacht.

Der Legalisierungspflicht unterliegen: Kaufleute (Groß- und Kleinhandel), Händler, Hausierer, Brennereien, Stärkefabriken, Zuckerfabriken, Mühlen, Konsumgeschäfte, landwirtschaftliche Vereinigungen, Molkereien, gewerbliche Unternehmen, Landwirte und alle Personen, die aus irgend einem Zweig der Landwirtschaft Gewinne ziehen, wie z. B.: Gemüse- und Gartenbau, Fisch-, Geflügel- und Bienenzucht und dergleichen, sowie Expediteure, Unternehmer von Erdarbeiten, Magistratswagen oder Wagen, die Schlachthöfen, Gasanstalten, Kreisbahnen usw. gehören. Die Legalisierung aller leichttransportierbaren Meßwerkzeuge muß in den Räumen des Eichamtes, Wały Jagielly 2 b, erfolgen, wohin die betreffenden Gegenstände geschafft werden müssen. Wenn der Besitzer der Meßwerkzeuge sie durch einen Boten schickt, dann muß er einen Zettel mitgeben, auf dem Vor- und Zuname und genaue Bezeichnung der Wohnung enthalten sein müssen. Viehwagen, Brennereiwagen und überhaupt große Dezimalwagen von 750 kg aufwärts müssen an ihrem Standort legalisiert werden. Zu diesem Zwecke muß gleich nach Beginn der Legalisationstage im Eichamt ein entsprechender Antrag eingebracht werden mit gleichzeitiger Verständigung mit dem Legalisator bezüglich der Zeit der Legalisation. Die abermalige Legalisierung von Wagen, die zum Wiegen von Wagen dienen, muß im Eichamt schriftlich angemeldet werden.

Die Jagd im Januar.

(Aus dem „St. Hubertus“, Ill. Jagdwochenschrift, Cöthen i. Anh.)

Mit dem Januar ist die Schonzeit für fast alles Wild gekommen, und wo noch die Jagd auf einzelnes offen ist, da soll man trotzdem möglichst das Gewehr in Ruhe setzen. Besonders dann, wenn Schnee und Frost dem Wilde Sorgen und Not bereiten.

Das Edelwild rudelt sich in dichteren Beständen ohne Unterschied des Geschlechts, nur die starken Hirsche stehen einzeln beisammen. Die Fütterungen sind täglich nachzusehen und nachzuschütten, besonders ist für kräftige Fütterung des hochbeschlagenen Mutterwildes zu sorgen. Der Abschuß weiblichen Hochwildes soll beendet sein oder sich nur noch evtl. auf ein geltes Stück beschränken.

Für Damwild gilt das gleiche.

Auf Sauen ruht die Jagd in gehegten Revieren. Nach der in diesem Monat noch fallenden Rauschzeit sind besonders die Keiler schlecht bei Wildbret, aber auch nicht gefütterte Bachen lohnt bei kümmerlicher Erdmast kaum die Kugel. Mit Kartoffeln, Eicheln, Futterrüben lassen sich die Sauen leicht ankörnen.

Die Rehe suchen bei mäßiger Schneelage gern die Saatfelder auf, wobei Ölsaaten bevorzugt werden. Es steht deshalb gern an Feldrändern und hält in der Regel bestimmte Wechsel. Das wissen die Wilderer, die mit Schlingen arbeiten. Deshalb ist eine stete Revision der Wechsel geboten. Gegen das Auswechseln auf feindliches Gebiet, wo die Rehe durch Schießer gefährdet sind, hilft nur die Anlage ausreichender Fütterungen, in denen unter anderem Hafergaben, Lupinen und gutes Heu geboten werden sollen.

Der Hase äst auf jungen Saaten, wenn er dazu gelangen kann, sonst nimmt er auch mit Heidekraut und dergl. vorlieb, äst aber besonders gern die Rinde von Sträuchern und jungen Bäumen. Treibjagden sollen nicht mehr stattfinden, auch muß sonst der Abschuß auf das äußerste beschränkt werden, da der Hase bei zeitweiligem mildem Wetter schon zu rammeln beginnt. Auf Schlingensteller ist auch hier jetzt besonderes Augenmerk zu richten.

Die Rebhühner sind bei strenger Witterung möglichst in der Nähe kleiner und dichter Remisen mit Getreideabfällen, Heusamen und dergl. zu füttern.

Enten liegen gern an offenen Stellen schnell fließender Gewässer oder warmer Quellen, aber ein Anpürschen gelingt, wenn das Gelände nicht besonders günstig, nur selten und bei glücklichem Schuß geht dann recht oft noch die Beute verloren.

Alles Haarraubwild trägt jetzt sein wertvolles Winterkleid. Der Fuchs fängt Ende des Monats an zu ranzen.

✕ **Von der Petrikirche.** Am Sonntag nach Neujahr um 10 Uhr vormittags wird Herr Generalsuperintendent D. Blau die Predigt halten.

✕ **Von der Universität.** Unter dem Namen „Verein deutscher Hochschüler“ (Koło Akademików Niemieckich) hat sich an der hiesigen Universität eine Vereinigung deutscher Studierender gebildet, und ist vom Senat anerkannt worden. Vorsitzender ist der stud. jur. Kurt Lück. Der Verein erteilt angehenden deutschen Studierenden sämtliche auf das Studium in Polen bezüglichen Auskünfte. Zuschriften und Anfragen sind zu richten an stud. phil. Hugo Meyer, Poznań, ul. Ogrodowa 16, part. links, und stud. jur. Kurt Kohnert, Poznań, ul. Patr. Jackowskiego Nr. 36 II r.

s. **Von der Universität.** Zum Dr. med. promovierte Frau Stanisława Jenczewska, geb. Malińska aus Nojewo, Kreis Samter. Das Diplom als Magister der wirtschaftlich-politischen Wissenschaften erwarb Zdzisław Czubiński aus Posen.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst am Sonnabend nachm.

✕ **Goldenes Jubiläum.** Morgen, am 1. Januar, begeht, seinem Wunsche gemäß, ohne jede Feier das 50jährige Justizdienst-Jubiläum der hier geborene und noch in voller Frische als Anwalt und Notar hier tätige Justizrat Leopold Lehr.

s. **Für die Posen-Pommereller Ärztekammer** wurde am 19. d. Mts. für die Zeit von 1926—1928 ein neuer Vorstand gewählt. Von deutschen Ärzten gehören dem Vorstande an: Dr. Alfred Eckert in Bromberg, Dr. Hugo Knoblauch in Schwersenz und Dr. Otto Steinborn in Thorn.

s. **Todesfall.** Gestorben ist in der Nacht zum 31. Dezember der Kaufmann Adam Jachimowicz im Alter von 62 Jahren. Er war Kommissionsmitglied der Getreidebörse.

s. Die Assessorenprüfung haben bestanden: Kotul, Musioł, Krzysztoporski, Rankowski und Śmigielski.

s. **Das philosophische Diplom** erwarb an der hiesigen Universität Frl. Marja Tomas aus Turwia.

✕ **Kammermusikabend.** Der Posener Bachverein bittet uns, nochmals auf seine vierte Veranstaltung dieses Konzertwinters hinzuweisen, den am 14. Januar abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindenden Kammermusikabend des Brüder-Greulich-Trios. Mit dem Verkauf der Eintrittskarten wird in den nächsten Tagen in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung begonnen werden. Das Konzert dürfte um so größerem Interesse begegnen, weil gerade Kammermusik hier sehr selten gehört wird und das Programm (Beethoven, Akimenko, Dohnányi) teilweise Werke hier gänzlich unbekannter moderner Komponisten enthält. Nähere Einzelheiten folgen im Anzeigenteil unseres Blattes.

Kreisbauernverein Posen. Am Montag, 4. Januar, 12 Uhr mittags findet im Saale Król. Jadwigi, Aleje Marcinkowskiego 1, in Posen eine Sitzung der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft statt, in der Ziel und Zweck derselben besprochen werden sollen. Sämtliche Mitglieder des Kreisbauernvereins werden hierzu eingeladen.

✕ **Als willkommene Diebstahlsgelegenheit benutzen gegenwärtig** wieder den täglichen Massenandrang in der städtischen Steuerkasse, Neuestraße 10, die „Herren“ Taschendiebe. Gestern wurde eine Dame wieder um 700 zł erleichtert. Das Publikum wird daher immer wieder darauf aufmerksam gemacht, sich vor den Taschendieben in acht zu nehmen.

✕ **Ein Schwindler in Offiziersuniform** hat hier dieser Tage zwei Fleischermeister hineingelegt. Er erschien bei ihnen, angeblich im Auftrage seiner Behörde, und erklärte, beauftragt zu sein, mit ihnen Verträge auf Lieferung von Wurst- und Fleischwaren abzuschließen. Hocherfreut über das in Aussicht stehende Geschäft zahlten die Fleischermeister die ihnen von dem Herrn „Leutnant“ abverlangte Kaution von je 300 zł. Natürlich handelt es sich bei dem Vorfall um einen glatt aufgelegten Schwindel.

✕ **Ein glücklich verlaufener Unfall.** Durch Kraftwagensignale scheu gemacht wurden gestern auf der neuen Warthebrücke das Pferd des Landwirts Wiśniewski aus Komornik und ging durch. Der Wagen stieß gegen die Bordschwelle, und der Wirt mit seiner Frau wurden aus dem Wagen auf das Pflaster geschleudert. Beide kamen jedoch unverletzt davon.

✕ **Kindesleichenfund.** Gestern vormittag gegen 11 Uhr wurde auf der Ringchaussee nach Dembsen die schon stark verweste Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden.

✕ **Diebstähle.** Eine arge Enttäuschung erlebten Einbrecher, die in der Nacht zum Mittwoch um 3½ Uhr die Schaufensterscheibe der Kowalskischen Gastwirtschaft an der Glogauerstraße 83 zertrümmerten und 25 Flaschen entwendeten, deren Füllung aus . . . klarem Wasser bestand. — Gestohlen wurden ferner: vom Boden des Hauses ulica Prusa 18 (fr. Helenenstr.) Wäsche im Werte von 110 zł; aus einem Lagerraum an der ul. Dąbrowskiego 83 (fr. Gr. Berlinerstr.) je drei Kisten mit Salwa-Seife und mit Schuhcrême; aus einer Wohnung an der ul. Rzeczypospolitej 9 (fr. Lindenstr.) eine Kraftwagenuhr im Werte von 60 zł; aus einem Stalle Przepadek 2 16 Rassehühner und ein Hahn im Werte von 150 zł; aus einer Wohnung ulica Woźna 4 (fr. Büttelstraße) Damen- und Herrenwäsche im Werte von 185 zł.

✕ **Vom Wetter.** Nachdem die Temperatur gestern bis auf + 14 Grad gestiegen war, hatten wir gestern abend in der neunten Stunde einen ganz ungewöhnlich heftigen Sturm mit heftigen Regengüssen. Heut früh waren wieder, wie gestern früh, 11 Grad Wärme.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Donnerstag, früh + 1,40 Meter, gegen + 1,25 Meter gestern früh.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, 3. 1.: Gemischter Chor Posen: Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung.

Der Stenographenverein Stolze-Schrey hält wieder jeden Montag und Donnerstag von 6½ bis 8 Uhr im Below-Knotheschen Lyzeum, Wały Jana III, seine Übungen für Fortgeschrittene ab. Die erste Übung findet Donnerstag, 7. Januar, statt.

Der Posener Handwerkerverein hält seine nächste Mitgliederversammlung am 2. Dienstag des neuen Jahres, am 12. Januar, abends 8 Uhr, in der Grabenloge ab.

Gottesdienst-Ordnung der deutschen Katholiken.

Vom 3. bis 10. Januar.

Sonntag ½8 Uhr Beichtgelegenheit. 9 Uhr Predigt und Amt (Sammlung für die Armen). 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen. 4 Uhr Weihnachtssitzung des Marienvereins. — Montag abend 7 Uhr Gesellenverein. — Dienstag abend 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Mittwoch Fest der Erscheinung des Herrn. ½8 Uhr Beichtgelegenheit 9 Uhr Predigt und Amt. 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen. — Freitag abend 7 Uhr Wiederbeginn des franz. Sprachkurses. — Sonnabend 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Am 10. Januar müssen alle Bücher der Borromäusbibliothek zur Revision zurückgegeben werden.

epv. **Kostschin,** 31. Dezember. Unter allgemeiner Beteiligung aus Stadt und Land, auch aus polnischen Kreisen, fand am Mittwoch die Beerdigung der im vollendeten 80. Lebensjahre verstorbenen Frau Pfarrer Schwenzer statt, die mit ihrem Manne fast 50 Jahre in der hiesigen evangelischen Gemeinde eine segensreiche Tätigkeit ausgeübt hat. Die Trauerfeier in der würdig mit Tannengrün hergerichteten evangelischen Kirche war von Kantor Nachtigal, der auch bereits 25 Jahre in Kostschin tätig ist, vorbereitet worden. Ein gut geschulter Kirchenchor trug eine Reihe von Gesängen vor; das Präludium von Johann Sebastian Bach und der 121. Psalm in eigener Vertonung des Dirigenten sind besonders zu erwähnen. Die Trauerfeier in der Kirche hielt Superintendent Rhode im Anschluß an das Weihnachtswort: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Auf dem Friedhof, zu dem ein langer Trauerzug auch aus der näheren und weiteren Umgebung von Kostschin die Entschlafene hinausgeleitete, sprach am Grabe Pfarrer D. Greulich, der am längsten von allen Geistlichen des Kirchenkreises dem Kostschiner Pfarrhaus nahestand. Die Feier am Grabe wurde durch Chorgesänge des Kirchenchors von Ebenhausen unter Leitung des Lehrers Nachtigal jun. würdig eingerahmt. An der Beerdigung nahm außer den kirchlichen Körperschaften der Gemeinde Kostschin auch eine Abordnung der Geistlichen und der Pfarrfrauen des Kirchenkreises Posen teil, die auch Kränze mit entsprechenden Widmungen am Grabe niederlegten. — Pfarrer Schwenzer in Kostschin, der im 79. Lebensjahre steht, ist der älteste noch im Amt befindliche Geistliche der unierten evangelischen Kirche in Polen und hat seine ganze, nun bald 50jährige Amtszeit in Kostschin zugebracht, wo er in allen Kreisen die dankbarste Verehrung genießt, so daß die allgemeine Teilnahme an seinem schweren Verlust sehr herzlich war.

* **Krotoschin,** 30. Dezember. Die Butter ist auch hier ganz erheblich billiger geworden. Auf dem letzten Dienstagmarkt war Butter für 2,20 zł angeboten; später ging der Preis auf 1,80—2 zł zurück.

* **Neutomischel,** 29. Dezember. Die Goldene Hochzeit konnte in voller Rüstigkeit mit seiner Ehefrau Ernstine, geb. Löchelt, dieser Tage der Altsitzer Heinrich Fischer in Stefanowo-Hauland begehen. Die Einsegnung des Jubelpaares vollzog Pastor Tauber-Bentschen in der Schule zu Deutsch-Böhmisch.

* **Rawitsch,** 29. Dezember. Ein bedauerlicher Unfall am Grabe ereignete sich am zweiten Feiertage bei der Beerdigung der Frau Nitzmann. Einer der Sargträger, der Siebmacher Malitius rutschte beim Herunterlassen des schweren Sarges aus und stürzte auf die Bretter, die die Grube überbrücken, und der Sarg auf ihn. Bis beherzte Männer den Verunglückten aus seiner Lage befreien konnten, verging immerhin geraume Zeit. Er konnte wohl mit Unterstützung noch nach Hause gehen, mußte sich jedoch in ärztliche Behandlung begeben.

* **Thorn,** 30. Dezember. Selbstmord verübte, wie die „Deutsche Rundsch.“ berichtet, am zweiten Weihnachtsfeiertag die Seminarlehrerin am staatlichen Mädchenseminar Marja Kędziorowa. Sie begab sich zur Wieses Kämpe (Bromberger Vorstadt) und brachte sich einen tödlichen Schuß bei. Der Grund zur Tat ist unbekannt. — Von einem Militärauto überfahren und schwer verletzt wurde der achtjährige Sohn des Obersten Moszyński. Der Knabe erlitt einen schweren Beinbruch und mußte in das Militärlazarett gebracht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen,** 31. Dezember. Das Drama, das sich am 4. Oktober d. Js. in der Wohnung der Anna Winiarska, ul. Szamarzewskiego (fr. Kaiser Wilhelmstr.) abspielte, und bei dem der Major Krzyżanowski, damals in Zivil, den Geliebten der W. namens Peisert erschoß, stand gestern vor dem Militärgericht zur Verhandlung. Wie die Verhandlung ergab, drang Peisert auf den Major mit Messer und Stock ein, und in der Notwehr erschoß K. den P. Der Angeklagte wurde, wie der „Kurjer“ berichtet, freigesprochen.

Wettervoraussage für Freitag, 1. Januar.

= **Berlin,** 31. Dezember. **Unbeständig mit einzelnen Regenschauern, kühler.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

F. G. in M. Die Hypothek hatte einen Wert von 2174 zł. Die noch nicht verjährten Zinsen der letzten vier Jahre sind der Hypothek zuzuschreiben und wie diese mit 15 Prozent aufzuwerten. Bei städtischen Hypotheken begann die normale Zinszahlung zu einem zu verabredenden Zinsfuße (bis zu 24 Proz.) am 1. Januar 1925, für ländliche bereits am 1. Juli 1924. Städtische Hypotheken können am 1. Januar 1928, ländliche am 1. Januar 1927 zurückgefordert werden.

T. H. 100. Sie sind zur Anmeldung des Bruders bei der Krankenkasse verpflichtet.

F. N. Es handelt sich um eine gewöhnliche Hypothek.

W. Br. in Ch. Ziffernmäßig können wir Ihnen die Aufwertungsquote nicht angeben. Wirkliche Restkaufgelder werden bis zum vollen Werte aufgewertet. Wenn Sie sich nicht einigen können, müssen Sie die gerichtliche Entscheidung anrufen. An Zinsen sind die ursprünglich vereinbarten zu zahlen.

Spenden für die Altershilfe.

N. N.	5.—	Złoty
Bauernverein Raszków	20.—	„
Weihnachtsfeier der ev. Schule in Grzebienisko	10.—	„
Vortrag aus Nr. 300	928.—	„
	963.—	Złoty

Lodzer Kinderhilfe.

N. N.	5.—	Złoty
Ungenannt	30.—	„
Skatgewinn in Wąsowo	23.—	„
Bauernverein Raszków	20.—	„
Gemeindemitglied, Strzelno	15.—	„
Vortrag aus Nr. 300	1 946 20	„
	2 039,20	Złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

American Extension.

Locarno — Neujahrsbetrachtungen.

Der Weltkrieg 1914—1925 hat Europa seiner zweihundertjährigen Hegemonie beraubt und die Völker dieses kleinen Weltteils in eine ebenso untergeordnete Stellung heruntergedrängt, wie sie nach Alexander dem Großen die griechische Staatenwelt (ca. 200 v. Chr.) einzunehmen sich gezwungen sah. Die „Großmächte" Deutschland, Rußland, Frankreich und Italien — von Spanien, Holland oder Schweden nicht zu reden — sinken auf die niedrige Stufe subalterner Nationen herab, — der Angelsachse, insbesondere derjenige der Vereinigten Staaten von Nordamerika, befiehlt. Die einen, wie die Deutschen, müssen sich die Vorherrschaft der neuen Herren früher gefallen lassen (Dawes!), die anderen, wie Polen, später (Kemmerer!); aber **alle gehen denselben Weg der Demütigung.** Der Europäer mit seiner ganzen Kulturverfeinerung gleicht schon heute dem „gebildeten Sklaven aus Achaia", der die rohen, robusten Patrizier des neuzeitlichen Weltreiches Rom — genannt Dollarika — untertänigst zu bedienen hat, nur um sein Dasein fristen zu können. Die Wiege der atlantischen Zivilisation, das alte Europa, geht genau dieselben Wege, wie ihn einst die Wiege der klassischen mittelländischen Kultur gehen mußte, — die Heimat Homers, Sokrates und Perikles — das alte Hellas . . .

Wir lächeln über die läppische Art eines Schweinehändlers aus Chicago, aber wir schmieren ihm falsche Rubens und van Dycks an. Wir grinsen über die kindische Naivität eines Carnegie und Ford, aber wir beugen demütigst unsere Nacken vor dem goldenen Throne der neuen Könige der Welt. So beugten seinerzeit die griechischen Sophisten ihre gelehrten Häupter vor dem römischen Legionär, — denn er war zum Herrn der damaligen Welt geworden. Staatszucht, Mut, Energie und Tugend haben vor 2000 Jahren in derselben Weise wie heute über Verdorbenheit, Gehässigkeit und Staatsverlogenheit gesiegt.

Ein ganz natürlicher Gang der Dinge . . .

Wir in Europa wissen von unseren neuen Herren, den Yankees, im Grunde genommen herzlich wenig. Insbesondere über die politische Denkungsart dieses „neuen Rom" (unter diesem Rom ist das alte kaiserliche Rom zu verstehen!), das seit 1917 uns seine Gesetze immer gewaltsamer aufzudrängen beginnt. Es ist die rechte Zeit, daß wir uns das politische Antlitz Dollarikas von dieser Seite genauer ansehen. Denn in den Handbüchern der Geographie und noch mehr der Weltgeschichte haben wir viele Dutzende von Seiten über die Länder und die Schicksale der alten Pharaonen, der Karolinger, Merovinger und Kapetinger studiert, — und kaum wenige Zeilen über den großen Kontinent, von welchem heutzutage unsere und unserer Kinder Schicksal für eine lange Reihe von Generationen abhängig geworden ist.

Genau vor 102 Jahren (am 2. Dezember 1823) hat der Staatspräsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, **Monroe** (lies Munroh), erklärt, daß seine Regierung den Schutz der Freiheit **aller** Staaten von Nord-, Mittel- und Südamerika vor dem europäischen Imperialismus übernimmt. Seit jener Zeit datiert der Imperialismus der Yankee-Republik. Sehen wir, welche Fortschritte er im Laufe dieser 100 Jahre gemacht hat, und überzeugen wir uns davon, daß auch **unsere Stunde** sicherlich bald geschlagen haben wird . . .

Wir wissen, daß kurz vor Monroe die Regierung von Washington für bares Geld bei Napoleon die französische Kolonie Luisiana, die das Herz des heutigen Amerika ist (Flußbecken Missuri-Mississippi), und bei dem König von Spanien die Halbinsel Florida erstanden hat. 1845—1848 wird die nördliche Hälfte der jungen mexikanischen Republik vermittelst lokaler Revolutionsbewegungen an Nordamerika angegliedert. 1867 verkauft Zar Alexander II. den Yankees seine russisch-amerikanischen Besitzungen für den heute lächerlich klingenden Betrag von 30 Millionen Goldmark. 1898 wird auf den überreichen Hawai-(Sandwich-)Inseln eine kleine Revolution veranstaltet, die eine Angliederung dieses hochwichtigen Archipels an die Union herbeiführt. 1899 kommt dazu — nicht ohne Mithilfe des Dollars — noch ein Teil der Samoainseln. 1902 reißt Amerika die spanischen Inseln Westindiens, Kuba und Portorico, an sich. Gleichzeitig aber auch die im Fernen Osten gelegenen Inseln Philippinos, ein ganzes Kolonialreich also . . . Der Ankauf der dänischen Inseln des Hl. Thomas im Karaibischen Meere, dann wieder einmal — zur Abwechselung — eine „einheimische Revolution" in Panama, die den Yankees die Verbindung zwischen dem Stillen und dem Atlantischen Ozean sichert, — dazwischen eine Reihe von diplomatischen Gewalttaten in dem Familienkreise der mittel- und südamerikanischen Republiken, wo schon heute ein jeder Yankee wie ein König schaltet und waltet. So sieht in groben Umrissen das Bild des Greater America aus.

Untersuchen wir die **Mittel**, mit denen diese fürwahr riesigen Eroberungen von den Yankees gemacht worden sind, so sehen wir, daß sie erst in dem **letzten Vierteljahrhundert sich militärisch zu gestalten beginnen.** Es steht fest, daß noch 1898 die **ganze Wehrmacht** der Union aus kaum 25 500 Mann bestanden hat, und Washington auch dieses für eine lästige Notwendigkeit angesehen hat. Erst das **Wachstum der japanischen Militärmacht** hat die Union veranlaßt, eine immer größere Armee zu unterhalten und eine gewaltige — heute die zweitgrößte — Kriegsflotte **allmählich auszubauen.** Sonst war es Geld, — die „Silberkugeln", mit denen Washington zu schießen und seine Siege auszufechten pflegte.

Der Weltkrieg hat in der Gesinnung der breiten amerikanischen Massen einen entscheidenden Umschwung hervorgerufen. Amerika wurde im Kriege gegen Spanien (vor 20 Jahren) zum ersten Male kriegerisch, und erst seit jener Zeit haben die Volksschullehrer dieses großen und friedlichen Landes der Arbeit der jungen Generation die Köpfe mit der „Glorie des siegreichen Sternenbanners" zu verdrehen begonnen. 1916—1918 zeitigten diese Lehren ihre Früchte auf den Schlachtfeldern Mitteleuropas. Jetzt, nach dem Weltkriege, ist es schon so weit gekommen, daß sich Washington **allen Ernstes** in die Kriegsvorfälle sogar am **Ararat** und in **Persien**, in der **Mandschurei** und in **Palästina** aktiv einzumischen beginnt. Der neue Herr erhebt seine Stimme genau in demselben barschen Tone, der vor 2000 Jahren vom Kapitol zu hören war: Roma locuta est! — das soll entscheiden. „Uns, dem amerikanischen Volke, paßt es so am besten!" heißt es immer öfter . . Und das **alte, durch Zwist und Hader zerklüftete Europa, hat zu gehorchen.** Und tut es ein unvernünftiger Staat **nicht**, so kriegt er **keine Anleihe**, so bekommt er eine kleine Revolution, die ihm die Eingeweide zerfleischt, so wird er von einem bösen Nachbar „urplötzlich" überfallen, so wird er durch Valutafieber geplagt . . .

Der neue Herr verlangt **Gehorsam.** Der neue Herr redet immer deutlicher und lauter. **Der neue Herr macht Sonnenschein und Unwetter allerwärts . . .**

Auch bei uns im alten, morschen, und doch immer noch so übermütigen Europa. **Doch unser Übermut stirbt mit der alten Generation**, die den Glanz der Hohenzollern, der Habsburger und der Romanows, der Päpste und der Khalifen noch mit eigenen Augen gesehen haben, aus. Die neue Generation schwört nicht mehr auf Wilhelm II., sondern auf **Ford**, die neue Generation **glaubt nicht mehr an die unüberwindliche Macht der Nationalfahne und der Soldatentreue**, um so mehr aber an den **Dollar**, an die **Arbeit**, an das **Kapital** und an die moderne **Technik**. Das ist das neue Evangelium unserer Zeiten, und aus dem fernen Dollarika kam es zu uns her . . .

Gewiß, in unserer Zeit wird die Herrschaft einer Nation über die anderen mit **ganz anderen** Mitteln ausgeübt, als anno dazumal. Der Fortschritt der Zivilisation auf dem Erdball hat ihn mit Millionen von unsichtbaren Fäden umsponnen, die für das Auge der Volksmassen wenig sichtbar und **doch bedeutend stärker** sind als irgend ein strategisches Netz von römischen Legionenstationen, Militärlagern, Steinwegen, Trajanswällen und Flottenstützpunkten. **Vorüber** sind die Zeiten der klassischen Romantik, die Zeiten eines **Varus**, eines **Arminius**, eines **Cäsars**. **Auch die Zeiten der politischen Romantik** des eben vergangenen 19. Jahrhunderts sind vorüber, wo ein Waldersee gegen den „gelben Drachen", wie einst Sigfried, einen Kreuzzug unternahm, wo irgend ein wilder Araberstamm die grüne Fahne des Islams wehen lassen durfte, um der modernen Welt zu trotzen . . . Für ewig und immer vorüber. Heute, in dem Zeitalter der Flugzeuge und des Radio, der Giftgase und der Börse — wird auch **keine Yankeenation** unser liebes, altes Europa mit Heeren zu überziehen nötig haben. Soll das bedeuten, daß wir **keine** Unterjochung zu fürchten haben? Sicherlich nicht, — **denn wir sind ja bereits alle unterjocht, wir Europäer.** Und — wer es nicht glaubt, der möge die Statistik der Ausfuhr von Gegenständen der Kultur aus der Alten Welt nach Dollarika für die letzten sechs Jahre aufmerksam durchblättern. **Es ist genau dasselbe Bild**, welches der betrübte **Grieche** nach der Erstürmung von **Korinth** durch Metellus vor 2000 Jahren beobachten konnte. Hunderte von Schiffen mit den im Laufe von einem Jahrtausend der emsigen Kulturarbeit geschaffenen Reichtümern der Museen, Bibliotheken, Baudenkmälern, Sammlungen aller Art, Geweben, allmonatlich ausgefahren in die Ferne, um dort, von den halbwilden Parvenüs, den Neureichen der menschlichen Kultur, den Raffkes der christlichen Zivilisation, den Protzen von der Börse*) in geschmacklosen, gold- und marmorüberladenen Palästen (the biggest in the World — Highscrapers 150 st. high!) in geschmackloser Weise aufgetürmt zu werden . . .

Mit **Weizen** heizt der Yankee seine Lokomotiven, da die Ausfuhr sich nicht rentiert. Aber im Weltteil der **europäischen weißen Niggers sterben des Hungers** schon heute viele Millionen Arbeitslose, Frauen, Greise, Kinder, Invaliden . . . Die Juwelen der Frauen, die an einem Tage zum Konzert **Paderewskis** sich in einem **einzigen** Saale Neuyorks an einem Abende eingefunden hatten (Eintrittskarte nicht unter 1000 Dollar = 10 000 Złoty = ein hiesiges Landgut!) — sollen von Sachverständigen auf die Summe von insgesamt 1 100 000 000 Dollar eingeschätzt worden sein, während die ganze **Heimat Paderewskis** durch die **Hälfte** dieses Betrages 25 Jahre lang steuerfrei unterhalten werden könnte. Das sind die Illustrationen, die das **wahre** Kräfteverhältnis bildlich veranschaulichen. Das Land, wo eine einzige Fabrik (Ford) 6000 Autos pro Tag auf den Markt zu werfen vermag. **Das** ist Amerika.

Wie klein, wie armselig, wie kümmerlich sind wir, die vor kurzem noch so starken Europäer heute geworden . . .!

Dr. v. Behrens.

---

*) Eine charakteristische Antwort erteilte P. Morgan dem Paderewski, als dieser den Yankees Mangel an Liebe und Verständnis für Musik vorhielt: „Wir sind zehntausendmal musikalischer als Ihr Europäer! Wir besitzen in jedem Hause ein Grammophon, und vermittels unserer Megaphone und Radiophone hören bei uns zu jeder Stunde Hunderttausende von Menschen die schönsten Konzerte, die wir auch gerne bezahlen!"

Aus der Werkstatt der Philosophie.

1. Es wird immer von besonderem Interesse sein, den Bemühungen des menschlichen Verstandes um die Ergründung der Ursachen des Weltgeschehens nachzugehen. Wie könnte man aber diese tastenden Versuche besser kennen lernen als durch das Studium der griechischen Philosophie, dieser vorbildlichen Form menschlichen Ringens um die Erkenntnis der Gründe des Seins? Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel hierzu gibt uns der Würzburger Philosophie-Professor Hans **Meyer** in seiner „**Geschichte der alten Philosophie**"*) an die Hand. Ihrem Inhalte entsprechend, hätte er sie eigentlich Geschichte der **griechischen** Philosophie nennen sollen. In klarer Gedankenfolge und flüssigem Stil läßt er vom 6. Jahrhundert vor Chr. bis zum 6. Jahrhundert nach Chr. (im Jahre 529 hatte Kaiser Justinian die Schule der Neuplatoniker zu Athen schließen lassen) die Vertreter der griechischen Philosophie, die in der späteren Zeit zwar nicht alles Griechen, zum Beispiel Seneca, Mark Aurel, Philon, Boethius, aber doch alle von griechischem Geiste und derselben philosophischen Einstellung durchdrungen waren, vor unseren Augen vorüberziehen. Der Umstand, daß der Verfasser dies an der Hand der philosophischen Originalwerke und mit reicher Benutzung der einschlägigen Literatur tut, bewirkt es, daß auch der, dem dieses Forschungsgebiet nicht unbekannt ist, sich vor neue Ergebnisse bzw. Gesichtspunkte gestellt sieht. Wer hat zum Beispiel im Gymnasium erfahren, daß der Geschichtsschreiber **Thukydides** mit seiner Religion und Kultus ablehnenden Haltung unter dem Einflusse der Sophistik stand, daß er den Standpunkt vertrat, Macht gehe vor Recht, und nur der **Nutzen** bilde den Maßstab für das Verhalten eines Staates, und daß er darum auch die absolute Gültigkeit der ethischen Norm **leugnete** und die Gerechtigkeit auf **willkürliche** Abmachung zurückführte? — Interessant für die heutige Wertschätzung der **Märchen** ist es, daß nach Platon die erste geistige Nahrung, die den Kindern außer Lesen, Schreiben und Rechnen geboten werden soll, Märchen sittlichen Inhalts sein sollen. — Oft genug begegnet man der Meinung, daß die **Frauen** bei den Griechen gering geschätzt wurden; demgegenüber sei daran erinnert, daß Platon in seinem „Staat" den Frauen Teilnahme an allen Staatsgeschäften gegeben hat, und daß Musonius Rufus, der unter Kaiser Titus großes Ansehen in Rom als Lehrer der Philosophie genoß, forderte, die Frauen sollten, da sie dieselbe Vernunft und dieselbe sittliche Anlage von Gott erhalten hätten, in derselben Weise erzogen und sittlich unterwiesen werden wie die Männer; denn nur durch sittliche Ertüchtigung **beider** Geschlechter könne die der Menschheit gestellte Aufgabe, die Verwirklichung der Tugenden, erreicht werden. — In der Zeit der Sehnsucht nach einem Pan-Europa sei erwähnt, daß es ein dauerndes Verdienst der **Stoa** bleiben wird, das Menschengeschlecht zuerst als eine zusammengehörige Einheit gefaßt, die allgemeine Menschenwürde anerkannt und die allgemeine Menschenliebe proklamiert zu haben; auch darf nicht vergessen werden, daß der bessere Teil der kynischen und stoischen Wanderprediger im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. manches zur Hebung des sittlichen und religiösen Bewußtseins beigetragen und damit auch der christlichen Predigt den Weg bereitet hat.

Sehr beachtenswert ist auch die Gestalt des jüdischen Philosophen **Philon von Alexandrien** (20 v. Chr. bis 50 n. Chr.); denn er stellt innerhalb des Judentums die innigste Verbindung von Judentum und Griechentum dar. Doch die Rabbiner wollten von einer Hellenisierung der jüdischen Offenbarungsreligion nichts wissen; sie verdammten darum die griechische Bibelübersetzung wie die griechische Kultur überhaupt, so daß seit Anfang des zweiten nachchristlichen Jahrunderts der griechische Einfluß innerhalb des Judentums gebrochen erscheint; in der ganzen jüdischen Literatur des Mittelalters ist Philons Einfluß gleich Null oder höchstens ganz gering. Doch um so mehr haben ihn die christlichen Kirchenschriftsteller geschätzt, besonders die Häupter der Katechetenschule von Alexandrien; denn sie fanden bei ihm das Problem des Verhältnisses von Glauben und Wissen behandelt und die Philosophie eine Dienerin der Theologie genannt; ihnen ist auch die Erhaltung von Philons Schriften zu verdanken.

Am ausführlichsten sind bei M. natürlich Platon und Aristoteles behandelt; jener auf 98, dieser auf 156 Seiten. **Platons** Streben galt der Errichtung eines gerechten Staates; darauf ging auch seine theoretische Denkarbeit aus, in deren Mittelpunkt die gerade in der Neuzeit so umstrittene Ideenlehre steht. M. ist dafür, daß Platon unter den Ideen, selbständige, für sich existierende Wesenheiten verstanden hat; sie sind das wahre, unvergängliche Sein. Ihr Verhältnis zu den irdischen Dingen besteht darin, daß diese, sowohl die unvernünftigen als auch vernünftigen, den Trieb haben, das Ewige, Unvergängliche der Ideenwelt nachzubilden; für das praktische Handeln des Menschen sind darum die Ideen sittliche Gesetze; dementsprechend steht an der Spitze des Ideenreiches, ja über ihm, die Idee des Guten, die identisch ist mit Gott. So hat der Platonismus über der sinnlichen Welt eine höhere geistige Welt suchen heißen; darum ist er stets der Hort des Idealismus geblieben, dem höher strebende Geister sich immer und immer wieder zuwandten, um jene andere Welt zu suchen, von der Platons göttlicher Genius so enthusiastisch zu reden wußte. — Und nun noch ein paar Worte über **Aristoteles!** Sein Gottesbegriff bleibt zwar hinter dem Platons zurück, da er nichts zu berichten weiß von einem aktiven Eingreifen Gottes in den Weltprozeß; auch hat er entgegen der richtigen Erkenntnis der Ärzte Alkmäon und Hippokrates wie auch Platons für das Organ des Denkens das Herz anstatt des Gehirns gehalten, und damit infolge seines hohen Ansehens die richtige Erkenntnis auf Jahrhunderte hinaus verhindert; ferner ist die Ethik seines Hauptwerks eine reine Diesseitsethik, da die Bestimmung des Menschen sich nach ihr im Diesseits **erfüllt.** Diesen Mängeln stehen aber überragende Vorzüge gegenüber. Aristoteles ist der Schöpfer einer festen wissenschaftlichen Terminologie geworden, der Vater der Logik und Psychologie; er ist ausgezeichnet durch eine souveräne Beherrschung der Einzeltatsachen, eine bewunderungswürdige Genauigkeit in der Beobachtung des Materials; selbst die Geschichte, der er den wissenschaftlichen Charakter absprach, weil sie es mit dem Einzelnen zu tun habe, hat er durch seine Anknüpfung an die Vorgänger und durch seine entwicklungsgeschichtliche Methode gefördert; kurz, er ist der größte Systematiker des Altertums, wenn nicht der größte in der europäischen Kulturgeschichte überhaupt.

2. Bei der hervorragenden Stellung, die Graf **Georg von Hertling**, der langjährige Ordinarius für Philosophie in München, als bayerischer Ministerpräsident und Reichskanzler eingenommen hat, wird es weiteren Kreisen, zumal seinen früheren Hörern, lieb sein, zu erfahren, daß Prof. Matthias Meier in München seine **Vorlesungen über Metaphysik** in einem handlichen Bändchen herausgegeben hat.*) Im Kampfe gegen den mächtig anstürmenden Materialismus entstanden, sind sie besonders dem Nachweis gewidmet, daß **keine** Wissenschaft sich auf das Gebiet der Erfahrung beschränkt und daß darum auch der Metaphysik der wissenschaftliche Charakter **nicht** abgesprochen werden darf. Darum sei es nichts weiter, als ein leider nur allzu sehr verbreitetes Vorurteil, zu wähnen, „daß wir mit dem Gedanken an Gott die Grenzen möglicher Erkenntnis überschreiten und uns nur noch in der Sphäre religiösen Empfindens bewegten. Wir denken Gott, weil uns **nur mit seiner Annahme die Welt begreiflich wird**, und wir denken ihn so, wie wir ihn denken **müssen**, wenn wir die Welt auf ihn als auf ihre letzte Ursache zurückführen. Unsere Vernunft **kann nicht** anders, sie muß für jedes Gewordene eine Ursache setzen, und darum ist es grundlose Willkür, ihr Halt zu gebieten, wenn dieser unausrottbare Trieb zur Anerkennung eines schöpferischen Gottes nötigt." So ist v. Hertling „Schildhalter einer antimaterialistischen Metaphysik" und darum zugleich einerseits Bekämpfer des Mechanismus, der alles nur eine notwendige Folge früheren Geschehens sein läßt, und andererseits Verfechter der teleologischen Weltanschauung, die das Ganze wie das Einzelne durch einen vorausschauenden Gedanken bestimmt sein läßt.

3. Zu den schon ziemlich zahlreichen Einführungen in die Philosophie der Gegenwart tritt mit **Hesses** Büchlein**) ein leicht verständlicher und klar geschriebener Führer. In das Chaos der verschiedenen Strömungen sucht er durch die Frage nach ihrer Entstehung Ordnung zu bringen. Am weitesten zurück geht die im Mittelalter wurzelnde Philosophie, die sich, abgesehen von ihrer intensiven Bearbeitung der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie, in die weiteren Kreisen bekannte aristotelisch-thomistische und in die weniger bekannte platonisch-augustinische (Schell, Switalski, Hessen, Scheler) Richtung scheidet. Näher an die Gegenwart reicht die auf Kant fußende Philosophie, die uns in der Marburger und badischen Schule wie auch in der Philosophie des Als-ob von **Vaihinger** entgegentritt. Gegenüber diesen beiden in der Vergangenheit wurzelnden Strömungen gehen zwei andere aus der Wissenschaft der Gegenwart hervor, und zwar die eine aus der Naturwissenschaft, die andere aus der gegen Ende des 19. Jahrhunderts erstarkten Geisteswissenschaft; beide Strömungen zeigen sowohl eine erkenntnistheoretische als auch metaphysische Richtung. Schließlich geht die neueste philosophische Bestrebung vom Leben aus; allem abstrakten Denken abhold, sucht sie die Wirklichkeit durch unmittelbares **Schauen** zu ergründen; hierher rechnet H. den die Wahrheit dem Nutzen gleichsetzenden Pragmatismus, die Lebensphilosophie Bergsons und die Phänomenologie, die gegenwärtig wohl die bedeutendste philosophische Strömung ist. — Das Büchlein ist recht instruktiv, da H. durch treffende kritische Bemerkungen die philosophische Sachlage in helles Licht zu setzen versteht. Man legt das Bändchen aus der Hand mit der Überzeugung, daß in Deutschland das Bekenntnis zum persönlichen Gott wieder siegreich zum Durchbruch ringt.

Domherr Dr. Steuer.

---

*) Geschichte der alten Philosophie von Prof. Dr. Hans **Meyer**. (Band X der philosophischen Handbibliothek.) Gr. 8°. 510 S. Brosch. 11 Mk., geb. 13 Mk. Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet, München.

*) Graf Georg von Hertling, Vorlesungen über Metaphysik, herausgegeben von Matthias Meier, a. o. Universitätsprofessor. Sammlung Kösel. Band 93. Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet, München.

**) Dr. Johann Hessen, Philosophische Strömungen der Gegenwart. Sammlung Kösel. Nr. 95. Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet, München.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat **Januar 1926**

Name . . . .

Wohnort . . . .

Postanstalt . . . .

Straße . . . .

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für die Monate

Januar, Februar und März 1926

Name . . . .

Wohnort . . . .

Postanstalt . . . .

Straße . . . .

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Die polnisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen

haben bekanntlich noch immer keine vertragsmäßige Regelung gefunden. Sehr zum Schaden der Wirtschaft Polens, dessen verarbeitende Industrie, vor allem in der Textilbranche, wie wir schon des öfteren ausführlich dargelegt haben, aus alter Tradition und in weitem Umfange auf das russische Absatzgebiet angewiesen ist. Gegenüber dem Vorjahr ist zwar der polnisch-russische Warenaustausch bedeutend gesteigert worden, jedoch stehen die Ein- und Ausfuhrdaten auch jetzt noch in einem ganz unnatürlichen Verhältnis zu den tatsächlichen Außenhandelsmöglichkeiten der beiden Länder. Nach den bis jetzt vorliegenden polnischen Statistiken wurden in den ersten 9 Monaten 1925 für insgesamt 5,77 Mill. Dollar Waren nach Sowjetrußland ausgeführt und für 1,08 Mill. Dollar von dort bezogen, während im ganzen Jahre 1924 der Wert des russischen Exports nach Polen 700 000 Dollar und des polnischen Exports nach Rußland 1,5 Mill. Dollar erreichte. Wie man sieht, schließt die Bilanz durchaus zu Gunsten Polens ab, was auch ganz der Art des Warenaustausches zwischen beiden Ländern entspricht, zu dessen Illustration aus der Statistik der letzten Monate folgende Angaben dienen mögen: Aus Rußland kamen nach Polen im September 518, im Oktober 579, im November 94 Waggons Eisenerze, ferner u. a. Fische 22 bzw. 31 bzw. 28 Waggons, Anthrazit im September 15, im November 7 Waggons, Borsten im September 4 Waggons. Nach Rußland gingen Baumwollgewebe im September 76, im Oktober 39, im November 19 Waggons, Maschinen und landwirtschaftliche Geräte 15 bzw. 32 bzw. 28 Waggons, Emaillewaren 61 bzw. 26 bzw. 13 Waggons. Im Oktober stellten Textilwaren im Werte von über 480 000 Rubel den bedeutendsten Ausfuhrposten dar.

Offizielle russisch-polnische Handelsvertragsverhandlungen schweben seit ungefähr 4 Jahren, wurden nach monatelangen Unterbrechungen bald in Warschau, bald in Moskau wieder aufgenommen, ohne aber bisher über die ersten Anfänge und gewisse vorläufige Sonderabkommen auf dem Gebiete des Verkehrswesens hinaus gelangt zu sein. Das wesentlichste Hindernis bildete das gegenseitige politische Mißtrauen, das wohl auch nach dem kurz vor den Locarno-Verhandlungen erfolgten Besuch Tschitscherins in Warschau noch nicht als vollkommen beseitigt gelten darf. Daher hat die Privatinitiative verschiedener polnischer Industriezweige, so wiederholt der Lodzer Textilindustrie und gelegentlich auch der auf hochwertige Erze reflektierenden oberschlesischen Hüttenindustrie, inzwischen versucht, laufende Lieferungsverträge mit dem russischen Außenhandelsamt abzuschließen und zu diesem Zweck auch besondere Exportverbände der Interessenten und zuletzt interstaatliche gemischte Gesellschaften für das Rußlandgeschäft zu gründen. Alle diese Versuche haben nur ganz geringen praktischen Erfolg gehabt, sind meistens vielmehr auf dem Papier stehen geblieben. So scheint z. B. die im Oktober d. J. vorbereitete Gründung einer polnisch-russischen Handelskammer lediglich ein frommer Wunsch einiger ehrgeiziger polnischer Industrieller und Bankiers zu bleiben. Auch die großen Hoffnungen, die man mit echt polnischem Optimismus an die Errichtung des „Sowpoltorg“ geknüpft hatte, sind zweifellos noch sehr weit von ihrer Verwirklichung entfernt, wenn sie nicht gar überhaupt zum Scheitern verurteilt sind. Bei der Beurteilung solcher Gesellschaftsgründungen, an denen sich die Sowjetregierung nominell meist mit 50 Prozent des Aktienkapitals beteiligt, wird immer wieder — übrigens nicht nur in Polen — übersehen, daß es Moskau in erster Linie stets auf die Erlangung großer Kredite zur Finanzierung des russischen Ex- und Imports ankommt. So müssen auch bei dem „Sowpoltorg“ von polnischer Seite tatsächlich 75 Prozent des Kapitals aufgebracht werden, während die Sowjetregierung, der 50 Prozent des Kapitals vertragsmäßig zugesprochen sind, die restlichen 25 Prozent erst aus dem künftig zu erzielenden Gewinnen der Gesellschaft einzuzahlen braucht. Als kürzlich die erste Rate der polnischen Beteiligung fällig wurde, mußte bereits um Prolongierung nachgesucht werden. Wenn man die gegenwärtigen Währungs- und Kreditschwierigkeiten in Polen bedenkt, muß es ausgeschlossen erscheinen, daß der „Sowpoltorg“ in absehbarer Zeit wirklich in Aktion treten kann. — Ein besonderes Wort ist noch über die russischen Textileinkäufe in Polen zu sagen. Wenn auch nur ein kleiner Teil der polnischen Meldungen hierüber auf Wahrheit beruhte, müßte es der Lodzer Industrie glänzend gehen. In Wirklichkeit wird jede Verkaufsverhandlung oder auch nur Anfrage zu einer festen Bestellung der Warschauer russischen Handelsdelegation abgestempelt, während tatsächlich die Verhandlungen in den meisten Fällen an den von Rußland geforderten Kreditbedingungen scheitern, da die notleidende polnische Textilindustrie bekanntlich selber im höchsten Grade des Betriebskapitals ermangelt und kreditbedürftig ist. Eine besonders schwere Schädigung haben die polnischen Exporteure durch die Einfuhrkontingentierungen Grabskis erfahren, in deren Folge Rußland namentlich die Textilwarenbestellungen eine Zeitlang vollkommen einstellte, um dadurch eine Erweiterung der für gewisse russische Exportwaren eingeräumten Kontingente zu erzwingen. Nach langem Hin und Her hat der polnische Ministerrat schließlich den Wert der Einfuhr russischer Waren für die nächsten 6 Monate auf 5 Millionen Dollar bemessen, was Moskau aber um so weniger befriedigt hat, als die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus Rußland auch fernerhin nicht zugelassen wird. Deshalb wird, wie wir schon kurz erwähnten, auch aus der Errichtung polnischer Konsignationslager in Moskau, Charkow, Odessa, Kiew usw., von der sich die Lodzer Textilindustrie bereits goldene Berge versprochen hatte, vorläufig nichts werden. Gegenteilige Meldungen aus polnischer Quelle sind absolnt falsch. Wie wir zuverlässig erfahren, hat die Sowjetregierung ganz unannehmbare Bedingungen gestellt. So soll die Eröffnung von Kommissionslagern nur für Garne im Gesamtwert von 250 000 und für Fertigwaren im Werte von höchstens 25 000 Dollar gestattet werden. Außerdem hat sich Rußland das Recht der Rücksendung der Waren für den Fall vorbehalten, daß sie nicht innerhalb von 3 Monaten ausverkauft werden. Schließlich wird u. a. noch ein Zahlungsaufschub von 6 Monaten verlangt. Es ist zu befürchten, daß eine der großen Lodzer Firmen, die sich der zum Zweck der Errichtung jener Lager besonders geschaffenen Organisation „Konsygnant“ angeschlossen und daraufhin bereits für 300 000 Dollar Garne eingekauft hatte, schwere Verluste erleiden wird. In diesem Znsammenhang seien noch die Gerüchte über gewisse Auswanderungsabsichten einzelner Lodzer Industriefirmen, die wegen Absatzmangels vor der Liquidation stehen, registriert. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um folgendes: Die Sowjetregierung hat bekanntlich im Jahre 1923 eine starke „Konzentration“ der Industrie in der Form vorgenommen, daß Fabriken, die aus finanziellen, technischen oder auch Gründen der Verkehrslage besonders unrentabel arbeiteten, stillgelegt und ihre Maschinen teilweise, soweit diese Fabriken nicht zur sog. Konservierung bestimmt wurden, in andere Werke übergeführt wurden. Durch diese Maßnahme wurde besonders scharf die Textilindustrie in den außerhalb des Zentralrayons gelegenen Gebieten betroffen. Da nun die russische Textilwarenproduktion schon längst bei weitem nicht mehr ausreicht, den heimischen Bedarf zu decken, hat Moskau ein großes Interesse daran, daß wenigstens ein Teil dieser stillgelegten Betriebe wieder eröffnet wird. Zu diesem Zweck denkt man daran, die früheren ausländischen Eigentümer von nach der Revolution nationalisierten Fabriken als Konzessionäre wieder zuzulassen. Wie verlautet, will sich die Sowjetregierung mit einer „Anerkennungsgebühr“ von 2 Prozent des Umsatzes und einer Beteiligung von 10 Prozent an den Reineinnahmen begnügen. Der Konzessionsinhaber aber muß sich verpflichten, die (mehr oder weniger devastierten) Betriebe mit den neuesten technischen Einrichtungen zu versehen. Daß unter solchen Bedingungen sich Lodzer Interessenten bereit finden sollten, ist aber wohl kaum anzunehmen.

Der neue polnische Handelsminister Osiecki hat kurz vor den Feiertagen in einer Pressekonferenz mitgeteilt, daß noch zu Anfang Januar eine polnische Wirtschaftsdelegation nach Moskau reisen werde, um die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufzunehmen. Übertriebene Erwartungen wird man freilich daran nicht knüpfen dürfen, wie ja auch die neuen deutsch-russischen Verträge vorläufig nicht viel goldene Früchte tragen werden, da der russische Importplan wegen der stark reduzierten Aussichten des Getreideexports schon eine sehr bedeutende Einschränkung erfahren hat. Im übrigen aber kann man den neuen Verhandlungen nur den besten Erfolg wünschen, auch im Interesse Deutschlands, für dessen Verkehr mit Rußland Polen ja die natürliche Brücke bildet.

Handelsnachrichten.

Zu den polnischen Anleiheverhandlungen hat der soeben aus Amerika zurückgekehrte Vizepräsident der Bank Polski, Młynarski, polnischen Pressevertretern gegenüber erklärt, daß er drüben auf wenig Geneigtheit gestoßen sei. Zweifellos wäre dies darauf zurückzuführen, daß er in einem ungünstigen Augenblick nach Amerika gekommen sei, als gerade das Kabinett Grabski fiel und der neue katastrophale Złotysturz begonnen hatte. Bei den Monopolverpachtungsplänen handle es sich, wie er weiter bemerkte, zunächst nur um das Tabakmonopol. — Man sieht hieraus wieder, wie berechtigt unsere wiederholten Warnungen vor den dauernden Falschmeldungen aus polnischer Quelle über den Stand der polnischen Anleiheversuche gewesen sind. — Mit großer Energie nimmt der Pilsudzki nahestehende „Kurjer Poranny“ Stellung gegen die etwaige Heranziehung ausländischen Geldes zur Kapitalserhöhung der Bank Polski, und zwar aus wirtschaftlichen wie auch politischen Gründen. Derjenige Staat, der den stärksten Einfluß auf die Emissionsbank besitzen würde, könnte Polen leicht in Konflikte mit Ländern hineindrängen, mit denen es friedliche Beziehungen aufrecht zu erhalten gezwungen sei. Dieser Fall könne beispielsweise mit England und Rußland eintreten, wodurch die sich anbahnenden Wirtschaftsbeziehungen Polens zu Rußland vollständig zerstört werden könnten. Zur Sanierung der polnischen Finanzen käme nur pie Verpachtung des Tabakmonopols in Frage.

Neue Aktien der Bank Polski. Wie die „A. W.“ meldet, soll eine neue Aktien-Ausgabe der Bank Polski in Höhe von 25 Mill. Dollar vorgenommen werden. 45% dieser Emission sollen im Ausland, der Rest im Inlande untergebracht werden. Gleichzeitig soll das Ausland für diese Emission interessiert werden, da kaum anzunehmen ist, daß der ganze Betrag im Inlande unterzubringen ist. Die Verhandlungen werden Mitte Januar 1926 beginnen. (Wir meinen, daß das Inland für diese Anleihe kaum in Frage kommt, und ob das Ausland unter den angeführten Bedingungen (25% des Gesamtkapitals) große Lust zur Zeichnung zeigen wird, wagen wir auch zu bezweifeln.)

Preiserhöhung für Hüttenerzeugnisse. Nach Zustandekommen des polnischen Eisensyndikates sind die Preise für Hüttenerzeugnisse Basis Chebdzie je to wie folgt erhöht worden: Stabeisen 250, Bandeisen 300, Universaleisen 350, Träger Nr. 8 bis 24 250, von Nr. 26 und höher 280 zł. Zu obigen Preisen werden die Frachtunterschiede zwischen der Station Chebdzie in Oberschlesien und der Empfangsstation, wenn die Lieferung loko Empfangsstation erfolgt, zugerechnet. Die übrigen Preise für Eisenmaterialien unterliegen der freien Übereinkunft.

Oberschlesischer Arbeitsmarkt. Nach der „A. W.“ verschlechtert sich die Lage auf dem oberschlesischen Arbeitsmarkt trotz der Kohlensaison von Tag zu Tag. Die Gruben, die erstklassiges Kohlenmaterial fördern, arbeiten voll, dagegen andere nur einzelne Tage in der Woche. Einige Werke haben ihren Betrieb auf zwei Tage in der Woche eingeschränkt.

nStillegungen in der Textilindustrie. In der laufenden Woche werde folgende Lodzer Firmen vollständig geschlossen: Karl Eisert, Karl Bennich und Wilhelm Schweikert. Wie die „A. W.“ dazu meldet, müssen obige Firmen deshalb den Betrieb einstellen, weil die Lieferung von Rohstoffen in letzter Zeit aufgehört hat.

Märkte.

Getreide. Warschau, 30. Dezember. Für 100 kg fr. Verladestation. Roggen 118 f hol 23—24, Weizen 36½—38, Braugerste 27—29, Graupengerste 22—24, Hafer 23—25 zł, R.-Kleie 16—17, W.-Kleie 18—19.

Lemberg, 30. Dezember. Weißer Inlandsweizen 29—30, roter 34—35½, kleinpoln. Roggen 20½—21½, Braugerste 23—24, Futtergerste 18—19, kleinpoln. Hafer 21, Industriekartoffeln 3.50.

Danzig, 30. Dezember. Weißweizen bei fester Tendenz 13—13.75, Rotweizen bei fester Tendenz 13.25—13.50, Roggen bei fester Tendenz 8.75, Gerste 9—10, Futtergerste 8—9, Hafer 8—9, Erbsen 10—11, Viktoriaerbsen 15, 60proz. Roggenmehl 27.75, „000“ W.-Mehl 49½, „000“ inländisches Weizenmehl 42½.

Berlin, 30. Dezember. Getreide- und Ölsaaten f. 100 kg fr. Verladestation. Mehl u. Kleie f. 100 kg loko Berlin. Märk. und Pommereller Weizen 248—254, märk. und Pommereller Roggen 149—156, Braugerste 187—214, märk. Hafer 163—174, W.-Mehl 33.25—36.50, R.-Mehl 23—24¾, W.-Kleie 11.50—11.80, R.-Kleie 9.75—10.25, Viktoriaerbsen 26—33, Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 20—21, Peluschken 18—19, Feldbohnen 21—22, Wicken 21 bis 23, blaue Lupinen 12—12½, gelbe 12—14½, Rapskuchen 15 bis 15¼, Leinkuchen 23.60—23.80, Kartoffelflocken 14.95—15.50. Tendenz anhaltend.

Chikago, 29. Dezember. Cts. für 1 bushel. Weizen Hardwinter Nr. II loko 183½, mixed Nr. IV loko 181¾, Dezember alt 187—185, neu 187—189, Mai alt 182, neu 185—183½, Juli neu 115⅜—155, Roggen Nr. IV loko 104, Dezember 108¼, Mai 116½, Juli 113½, Mais neu gelb Nr. III loko 77½, weiß Nr. III loko 77, gemischt Nr. III loko 75½, Dezember 80⅞, Mai 89, Juli 90¼, Hafer weiß Nr. III loko neu 42⅜, weiß Nr. IV alt loko 41½, Dezember 41½, Mai 46⅜, Juli 46⅝, Malting Gerste loko 78. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Breslau, 30. Dezember. Für 100 kg fr. Verladestation Schlesien. Weizen 21.20, Roggen 15.20, Hafer 15, Braugerste 18, Winterfuttergerste 15½, Winterraps 35, Leinsaat 35, blauer Mohn 94, W.-Mehl 33½, R.-Mehl 24, ausgesuchtes 41, Tendenz für Brotgetreide und Mehl fest. Ölsaaten wenig Interesse. Futtermittel nicht notiert. Bessere Mehlsorten über Notierungen.

Metalle. Neu-Beuthen, 31. Dezember. Rohguß Nr. I Friedenshütte 200 zł loko Neu-Beuthen pro Tonne.

Berlin, 30. Dezember. Amtliche Notierungen. Elektrolytkupfer f. 100 kg 134, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.18—1.19, Original-Hüttenrohzink 0.76½—0.77½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.66—0.67, Orig.-Hüttenaluminum 98—99% 2.35 bis 2.40, dasselbe in Barren gew. und gez. in Drahtbarren 245—250, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.95—2.00, Silber 0.900 f. in Barren 94—95 Mk. für 1 kg, Gold i. fr. Verkehr 2.80—2.82 Mk. für 1 Gramm, Platin i. fr. Verkehr 14.25—14.50 für 1 Gramm.

Holz. Danzig, 30. Dezember. Kieferngrubenholz 13—14 sh pro Meter, Doppelsleepers 7.5 sh, Eichenschwellen bis 10.10 sh, Kiefernschwellen bis 4.6 sh pro Stück fr. Waggon Danzig, Eichenfournierklötze bei fester Tendenz 6—8 Pfund je nach Ausmaßen und Sorte, Eichentischlerklötze 4—6 Pfund, Kiefernbalken III. und IV. Kl. 10 Pfund, unsortierte 11, für Standard fr. Danzig, Kiefernmaterial gesägt 9.10—9.15, Standard fr. Waggon Danzig, für Eschenklötze 2.5 Pfund fr. Rotterdam, Erlenklötze 45 sh pro Meter fr. Waggon Danzig.

Baumwolle. Bremen, 30. Dezember. Amtl. Notierungen in amerik. Cts. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Amerik. Baumwolle Januar 20.16—20.10, März 20.27—20.24, Mai 20.29—20.28, Juli 20.13—20.06, Oktober 19.84—19.68. Tendenz beständig.

Posener Börse.

	31.12.	30.12.		31.12.	30.12.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	—	Hartw. Kant. I.-II.	2.50	—
6 listy zbożowe	5.90	—	Herzf. Vikt I.-III.	3.00	—
			Hurtown. Skór I.-IV.	0.80	—
8 dolar. listy	2.95	3.00	Juno I.-III.	0.50	—
		2.90	Lubań I.-IV.	60.00	—
5 Poż. konwers.	0.29	—	Dr. R. May I.-V.	20.00	20.00
10 Poż. kolejowa	—	—			
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	2.20	—	Młyn Pozn. I-IV.	2.20	2.00
Bk. Przemysł. I.-II.	—	—	Młyn Ziem. I.-II.	1.85	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	4.00	Płótno I.-III.	0.08	—
Bk. Ziemian I.-V.	2.60	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Arkona I.-V.	0.90	—	Sp. Drzewna I.-VII.	.30	0.18
Barcikowski I.-VII	1.10	—		0.40	0.30
Brow. Krotosz. I.-V.	1.50	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	2.50	Star. Fab. Mebl. I.-II.	0.25	—
Cegielski I.-IX	6.00	—	Tri I.-III.	13.00	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	0.65	0.50	Unja I.-III.	3.60	4.00
Centr. Skór I.-V.	—	0.60	Wag., Ostrowo I.-IV.	1.20	—
		0.65	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Dębieńko I.-V.	0.75	0.40	Wytw. Chem. I.-VI.	0.50	0.18
Goplana I.-III.	1.20	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	0.90	—
C. Hartwig I.-VII.	0.65	—			

Den vollständigen Kurszettel der heutigen Posener Fondsbörse bringen wir in der nächsten Ausgabe.

Warschauer Börse.

Devisen (Geldk.):	31. 12.	30. 12.		31. 12.	30. 12.
Amsterdam	332.98	—	Paris	31.10	31.88
Berlin*)	197.00	204.00	Prag	24.75	—
Helsingfors	—	—	Stockholm	—	224.86
London	40.30	41.63	Wien	116.57	—
Neuyork	8.30	8.37	Zürich	159.95	161.98

*) über London errechnet.

Effekten:	31.12.	30.12.		31.12.	30.12.
6% P. P. Konwers.	—	100	Nobel III.—V.	1.90	1.70
5% „	—	43.50	Lilpop I.—IV.	0.65	0.67
6% Poż. Dolar	—	64.00	Modrzejow. I.—VII.	2.45	2.70
10% Poż. Kolej. S. I.	—	105	Ostrowieckie I.-VII.	5.25	5.35
Bank Dysk. I.—VII	6.00	—	Starachow. I.—VIII.	1.20	1.15
B. Handl. W. XI.-XII.	2.00	2.00	Zieleniewski I.-V.	—	—
B. Zachodni I.-VI.	1.00	1.00	Żyrardów	8.00	8.87
Chodorów I.-VII.	5.30	—	Borkowski I.-VIII.	0.80	0.95
W. T. F. Cukru	2.05	2.15	Haberbusch i Sch.	—	6.25
Kop. Węgli I.-III.	1.80	1.65	Majewski	—	—

Danziger Börse.

Devisen:	31. 12.	30. 12.		31. 12.		30. 12.	
	Geld	Geld		Geld	Brief	Geld	Brief
London	25.19	25.20	Warschau	61.82	61.98	61.17	61.33
Neuyork	5.2015	5.2065	Berlin	123.545	123.855	123.545	123.855
Noten:							
London	25.205	—	Berlin	123.855	124.545	123.605	123.915
Neuyork	—	—	Polen	61.92	62.08	62.42	62.58

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	31. 12.	30. 12.	Devisen (Geldk.)	31. 12.	30. 12.
London	20.355	20.355	Kopenhagen	103.79	103.47
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	85.29	85.12
Rio de Janeiro	—	0.607	Paris	15.65	15.91
Amsterdam	168.74	168.79	Prag	12.413	12.413
Brüssel	19.02	19.03	Schweiz	81.12	81.04
Danzig	80.70	80.70	Bulgarien	2.995	3.005
Helsingfors	10.545	10.545	Stockholm	112.51	112.61
Italien	16.94	16.92	Budapest	5.872	5.872
Jugoslawien	7.42	7.425	Wien	59.20	59.15

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	31.12.	30. 12.		31.12.	30. 12.
Harp. Bgb.	* 86¼	* 85½	Görl. Wagg.	20	17½
Kattw. Bgb.	72	—	Rheinmet.	17⅛	17¾
Laurahütte	23⅞	23⅝	Kahlbaum	79⅞	—
Obschl. Eisenb.	* 37¾	* 37⅛	Schulth. Pt.	108	108
Obschl. Ind.	* —	* 40	Dtsch. Petr.	47	46
Dtsch. Kali	18⅜	18⅝	Hapag	* 93¾	* 92½
Höchst. Farbw.	105⅝	105¼	Dtsch. Bk.	* 104½	* 104¾
A. E. G.	* 85½	* 85½	Disc. Com.	* 103¼	* 103⅝

Tendenz: unregelmäßig.

Ostdevisen. Berlin, 31. Dezember, 1[30] nachm. Auszahlung Warschau 49.875—50.125, Große Polen 49.35—49.85, Kleine Polen 48.50—49.00.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 31. Dezember, mittags 12[30] Uhr. Die Kursbewegung ist ungleichmäßig und mehr nach unten gerichtet. Die Rückgänge sind nicht bedeutend. Eine Reihe von Papieren hatte auch bemerkenswerte Besserungen aufzuweisen, so Buderus, Köln-Neuessen, Mansfelder. Auch Maschinenfabrik- und Metallwerte wiederum fest.

≠ **Dollarparität am 31. Dezember in Warschau** 8.30 zł, Danzig 8.40 zł, Berlin 8.40 zł.

≠ **Der Złoty am 30. Dezember. Zürich:** Ueberweisung Warschau 57.00, **London:** Ueberw. Warschau 43.00. **Neuyork:** Ueberw. Warschau 11.25, **Wien:** Złoty 83.25—84.25, Ueberw. Warschau 83.15, **Prag:** Złoty 376.00—378.00, Ueberw. Warschau 382.00—388.00, **Budapest:** Złoty 8400—9100, **Czernowitz:** Ueberw. Warschau 25.00, **Bukarest:** Ueberw. Warschau 26.00, **Riga:** Ueberw. Warschau 62.00

≠ **1 Gramm Feingold wurde für den 31. Dezember 1925 auf 5.7241 zł festgesetzt.** (M. P. Nr. 301 vom 30. 12. 25.) (1 Goldzłoty gleich 1.6618 zł.)

Die polnische Eisenbahn im III. Vierteljahr 1925. Die „Balt. Presse“ meldet: Das Eisenbahnministerium gibt folgende statistische Angaben über das 3. Vierteljahr 1925 bekannt, die den Verkehr auf den normalspurigen Staatsbahnen Polens betreffen: Die Durchschnittslänge der bewirtschafteten Eisenbahnlinien in den 9 Eisenbahndirektionen Warszawa, Radom, Wilno, Poznań, Danzig, Kraków, Lwów, Stanisławow und Katowice betrug 16 944 km, nach Abzug der geschlossenen Abschnitte (für den Verkehr) 16 840 km. Die Fahrten der Personenzüge betrugen 14 242 680 Zugkilometer, der Güterzüge 10 149 885 Zugkilometer. Die Laufstrecke der Wagen des Personenzugparks betrug 389 665 126 Achsenkilometer, der Wagen im Güterverkehr: beladen 529 184 862 Achsenkilometer, leer 340 778 628 Achsenkilometer. Das Gewicht der beförderten Züge im Personenverkehr betrug 3 120 538 000 Tonnenkilometer, der Züge des Warenverkehrs 6 991 279 000 Tonnenkilometer. Auf den Stationen der polnischen Staatsbahnen sind 922 347 Wagen beladen worden. Von den Eisenbahnen des Auslandes sind 140 134 beladene Wagen übernommen worden.

Städtischer Viehmarkt vom 31. Dezember 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 59 Rinder, 390 Schweine, 90 Kälber, zusammen 519 Stück Tiere.

Marktverlauf: wegen geringer Umsätze fanden keine Notierungen statt. Tendenz für Schweine erheblich fallend. Schweine nicht ausverkauft.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Großer Inventur-Ausverkauf

von Sonnabend, den 2. Januar, bis Sonnabend, den 9. Januar 1926.

Besuchen Sie bitte ohne Kaufzwang meine Geschäftshäuser. Meine Warenauslagen und billigen Preise sind die beste Empfehlung.

Damenstrümpfe!
Baumwolle 1.35, sehr dauerhafte 2.15, mercerisierte 2.85
Ein Posten Damenstrümpfe, Wolle, kräft. Qualit. 4.75
Ein Posten Kinderstrümpfe, „Reine Wolle" zum Aussuchen, jetzt bedeutend unter Preis!

Damenwäsche!
Untertaillen 2.25—2.95. Beinkleider 4.35
Taghemden 3.95—4.25. Nachthemden 6.75
Zweiteilige Garnituren, Hemd u. Hosen 11.25—13.50
Morgenhauben, hübsch garniert 2.75.

Trikotagen!
Unterjacken besondes wohlfeil 7.45, 7.95, 8.40,
Unterhosen gute Qualitäten 7.95, 8.40, 8.80
Nachthemden besonders günstig 8.60, 9.10, 9.60,
20% auf alle Wintertrikotagen 20%.

Sehr billig: Schneiderbüsten, Schnittmuster, Kurzwaren u. sämtl. Schneidereizutaten. Größte Auswahl, billigste Preise.

Handschuhe!
Einige Posten Kinder-, Damen- u. Herren-Winterhandschuhe jetzt besonders günstig 1.30, 2.15, 2.85, 3.00 usw.

Damenblusen! auf alle Blusen 10% Rabatt.
Besonders günstig! Voile Fantasie-Blusen von 7.75 an

Herrensocken!
Einige besonders günstige Posten in Baumwolle und Wolle
Baumwolle 0.95 Wolle gemischt 2.95.

Gestrickte Kinderanzüge / Mädchenkleider und -Mäntel / Praktisch und dauerhaft, jetzt 20% Rabatt

Schlafröcke, Matinées und Pyjamas 10% Rabatt!

Mädchen-Golf-Jacken, besonders vorteilhaft, erprobte Qualitäten, jetzt 14.50

Damenschirme, moderne Form, jetzt 10.85

Spitzen-, Stickerei- und Bandreste, spottbillig!

Kinder- und Damenschürzen, jetzt 20% Rabatt!

Taschentücher für Damen, wundervoll gestickt, sehr wohlfeil!

Handarbeiten, vorgezeichnet, auch fertig gestickt, jetzt 10% Rabatt!

Herren- und Damen-Krawatten, sehr billig!

Poznań. STEFAN KAŁAMAJSKI Toruń.

Z dniem 1. 1. 1926 przenoszę moją

kancelarję adwokacką

z placu Wolności 10 na

ul. Fredry 5 II ptr.

Robowski
Adwokat.

Dr. med. Gałdyński
Spezialarzt
für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke
hält seine Sprechstunden ab:
9—12 vorm. und 3—6 nachmittags.
Poznań, Przecznica 2
(am Zoolog. Garten). Telephon 6408.

LOSE
der
staatl. Klassenlotterie
¼-Los 4. Kl. 40,— zł
½-Los 4. Kl. 80,— zł
versendet
F. Rękosiewicz,
Kolektur **Rawicz**
(Pozn.).

AUTOMOBILE
6/21 Fiat
3/10 Praga
4/16 Citroen
4/21 Salmson
9/31 Fiat
14/45 Fiat
10/30 Opel
14/38 Opel
12/50 Steyr
16/45 Mercedes
35 Chevrolet
Omnibus 16 Pers.
sowie ca. 20 weitere Personenautos hat als äußerst günstige Gelegenheitskäufe abzugeben
„BRZESKIAUTO"
Tow. Akc.
Aeltestes und größtes Spezialunternehmen Polens
POZNAŃ,
ul. Dąbrowskiego 29.
Telephon 6323, 6365, 3417

Neujahrswunsch!
Landwirt im Alter von 25 bis 31 J. bietet sich **Einheirat** in Landwirtschaft v. 150 Mrg. Nur ernstgemeinte Zuschrift, möglichst mit Bild unt. **„Glück 2565"** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb. Diskretion Ehrensache.

Uhrmacher, Juwelier,
Inhaber eines guteingeführten Geschäftes in der Provinz, Pole, 41 Jahre alt, unverh., gebildet, angenehm. Äußere, **sucht zwecks Heirat** gebildete, vermögende Dame (auch Witwe) mit guter Vergangenheit. Einheirat in ein Geschäft nicht ausgeschlossen. Bildofferte, die zurückgesandt wird, bitte zu richten unter **2567** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Inventur-Ausverkauf!

Auf meine bekannt billigsten, festen Preise gewähre während des Ausverkaufes auf

Winter-Ulster, Paletots, Joppen 20%
alle andere Bekleidung 10%
Rabatt!

Vom 4ten bis 19ten

20%

Meine Erzeugnisse erfreuen sich seit 30 Jahren des besten Rufes.

Kazimierz Kużaj
Stary Rynek (Alter Markt) 91 Eingang Wroniecka.
Aelteste Herren- und Knaben-Kleiderfabrik,
Gegründet 1896.

Grosser

Inventur-Ausverkauf!

Vom 2. bis 18. Januar d. Js.
erteilen wir auf sämtliche Winterwaren, trotz bekannter billiger Preise,

20% Rabatt.

Beim Einkauf von Stapelwaren, wie:
Anzug-, Kleider- und Kostümstoffen, Leinen, Inlets, Schürzenstoffen, Tischwaren usw.
erhält jeder

umsonst

der sich auf dieses Inserat beruft:
bei 30 zł 2 m Batist, weiß oder bunt,
„ 60 zł 2 m Crèpe-Frotté 100 cm breit, weiß od. bunt,
„100 zł 3 m Crèpe-Frotté 100 cm breit, weiß od. bunt.

R. i C. KACZMAREK,
Poznań, ul. Nowa 3.

Wie schon vor dem Weltkriege
erhalten Sie
schnell und gut
jeder Art
Fenster u. Türen
bei
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten) ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. Dach. — 11½: Kindergottesdienst. — 3: Predigt poln. Bilinski. — 4½: Predigt. Dach. — Montag bis Sonnabend abds. 7½: Allianzgebetstunde.

Zeitungsbezieher,
welche unser Blatt durch die Post erhalten, müssen bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung oder bei einer Übersiedlung nach einem anderen Ort, überhaupt in allen Angelegenheiten, die den Bezug betreffen, sich stets
an das Postamt wenden,
welches die Zustellung der Zeitung an dem Wohnorte des Lesers zuletzt bewirkt hat.
Nur im Falle, daß das Postamt versagt, den Reklamationen wegen nicht pünktlicher Lieferung nachzukommen, bitten wir, eine Beschwerde an die Geschäftsstelle in Poznań ul. Zwierzyniecka 6 zu richten.
Das „Posener Tageblatt" kann zu jederzeit bestellt werden.

Klubgarnituren
Chaiselongues
Auflege- und Spiralfedermatratzen
Feldbettstellen
Polstermöbelfabrik
M. Sprenger, Poznań, św. Marcin 74.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.
Synagoge A.
(Die Synagoge ist geheizt.)
Wolnica
Freitag, nachm. 4 Uhr.
Sonnabend, morgens 7¾ Uhr.
Sonnabend, vorm. 10 Uhr
Sonnabend, nachm. 4 Uhr. mit Schrifterklärung.
Sabbathausgang 4 Uhr 45 Min.
Werktagsandacht: morgens 7¼ Uhr, mit Lehrvortrag.
nachm. 4 Uhr.
Synagoge B.
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.
Sonnabend, nachm. 3½ Uhr Mincha.

Frühbeetfenster
Gewächshäuser, sowie Gartenglas, Glaserkitt und Glaserdiamanten liefert
A. Heyer, Grudziądz,
Frühbeetfensterfabrik.

Wenn Sie Ihre
Druckarbeiten
wirkungsvoll haben wollen, dann wenden Sie sich an die
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
früher Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) Nr. 6.
Kalkulation kostenfrei! Kalkulation kostenfrei!

Iª Oberschl. Steinkohle, Briketts, Koks, trocken. Brennholz
liefert jede Menge ab Lager und frei Haus
„BRITANIA"
Inh.: G. Prügel,
Poznań, ul. Jeżycka 44.
Telephon 6676.

Herren jed. Standes wünsch.
Heirat! Auskunft an Damen auch ohne Verm diskret u. kostenl.
Stabrey, Berlin, Postamt 113.

Bei Hebamme
finden Damen liebevolle Aufnahme (Diskretion zugesichert) in **Poznań Zentrum**,
ul. Romana Szymańskiego 2,
eine Treppe links.

Zu kaufen gesucht
gut erhalt. **Herrzimmer u. Standuhr** mit Gongschl.
Gefl. Off. unter **2589** an die Geschäftsst. d. Blattes

Deutschlands Beitritt zum Washington-Vertrag.

Die deutsche Regierung ist, vorbehaltlich der Ratifikation, dem Washingtoner Vertrage vom 3. Februar 1922 über die Grundsätze und die Politik, die in Angelegenheiten betreffend China zu befolgen sind, beigetreten.

*

Dazu schreibt die „D. A. Ztg.“:

Auf Einladung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika traten am 11. November 1921 in Washington die Vertreter der fünf alliierten Mächte Amerika, England, Frankreich, Italien und Japan und die Vertreter der Regierungen von Belgien, China, den Niederlanden und Portugal zu einer Konferenz zusammen. Zweck der Konferenz war einerseits die Abrüstungsfrage, an deren Beratungen jedoch nur die Vertreter der alliierten Mächte teilnahmen, und andererseits Fragen der Politik im Stille Ozean und im Fernen Osten, die in gemeinschaftlichen Sitzungen von sämtlichen Vertretern beraten wurden. Leitender Grundsatz bei dieser Konferenz war, daß Beschlüsse nur durch Einstimmigkeit gefaßt werden konnten.

Neben anderen Verträgen und Beschlüssen unterzeichneten die Vertreter der neun Mächte am 6. Februar 1922 einen Vertrag, der die Grundsätze der Politik aller interessierten Mächte gegenüber China festlegen sollte.

In diesem Vertrage verpflichten sich die Mächte, die Souveränität und Unabhängigkeit sowie die territoriale und administrative Unversehrtheit Chinas zu achten, ferner China jede Gelegenheit zu geben, sich politisch und wirtschaftlich frei zu entwickeln. Allen Nationen wird das Recht der offenen Tür zuerkannt sowie grundsätzlich gleiches Recht in bezug auf geschäftliche und industrielle Tätigkeit im Gebiete der Republik China. Keinem Staate ist es gestattet, aus der wirtschaftlichen und politischen Lage für sich oder seine Angehörigen Sondervorteile zu erringen oder Verträge abzuschließen, die den in diesem Vertrage festgelegten Grundsätzen widersprechen. Monopol und Vorrechte, die die Gleichberechtigung der an China interessierten Mächte beeinträchtigen, dürfen nicht von China erzwungen oder von der chinesischen Regierung zuerkannt werden.

Ausgeschlossen ist eine unterschiedliche Behandlung der Vertreter und Waren verschiedener Nationen auf den chinesischen Eisenbahnen. Die vertragschließenden Mächte, mit Ausnahme von China, verpflichten sich, im Falle eines Krieges, an dem China nicht beteiligt ist, Chinas Neutralität zu achten, und andererseits verpflichtet sich China als neutraler Staat, die durch die Neutralität bedingten Voraussetzungen anderen Staaten gegenüber zu erfüllen.

Artikel 8 dieses Vertrages bestimmt, daß diejenigen Staaten, die diesen Vertrag nicht unterzeichnet haben, eingeladen werden sollen, dem Vertrage beizutreten, sobald sie in einem vertraglichen Verhältnis zu China stehen.

Auf Grund dieses Artikels hat nunmehr der Präsident der Vereinigten Staaten Deutschland aufgefordert, ebenfalls den Vertrag zu unterzeichnen. Die deutsche Regierung hat dazu ihre Zustimmung gegeben, vorbehaltlich der Ratifikation durch die verfassungsmäßigen Reichsstellen.

Die in diesem Vertrage ausgesprochenen Grundsätze sind von Deutschland bereits in dem im Jahre 1921 mit China abgeschlossenen Vertrage anerkannt worden, so daß für die deutsche Regierung kein Grund vorhanden war, der Einladung Amerikas nicht Folge zu leisten. Eine andere Frage ist es allerdings, ob Deutschland nunmehr auch an der in Peking noch tagenden Zollkonferenz, die nicht auf Grund dieses Vertrages einberufen ist, teilnehmen wird. Voraussetzung hierfür wäre eine Einladung der chinesischen Regierung, die wohl nur dann erfolgen dürfte, wenn China sich von dem Beitritt Deutschlands zur Zollkonferenz, die bereits weit fortgeschritten ist, etwas versprechen wird. Durch den bereits bestehenden Vertrag zwischen China und Deutschland sind die rechtlichen Verhältnisse und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder klargelegt, und durch die Klausel der Meistbegünstigung fallen Deutschland ohne weiteres alle Vergünstigungen zu, die anderen Staaten gewährt werden.

Gemeinsames Heer — gemeinsame Außenpolitik.

Aus Mailand wird dem „Corriere della Sera“ gemeldet, welchen Zweck der Besuch Rueschdy-Beys in Belgrad hatte. Die Meldung lautet: Die Verträge zwischen den beiden Staaten Rußland und der Türkei seien vorauszusehen gewesen, auch wenn nicht die Notlage (der Konflikt zwischen England und der Türkei) gekommen wäre. Sowjetrußland habe Angora in schwierigen Augenblicken immer mit Geld, Waffen und Munition unterstützt. In dem Vertrage verpflichten sich die beiden Staaten, dem Völkerbund nicht beizutreten. Der Pakt sieht weiter die Bildung eines russisch-türkischen Bündnisses mit einem gemeinsamen Heer und einer gemeinsamen Außenpolitik nach dem österreichisch-ungarischen Vorbild vor.

Weiter sagt die Meldung, daß der türkische Außenminister eine Botschaft Tschitscherins an Jugoslawien überbracht habe, wonach Sowjetrußland bereit wäre, auch ohne formelle Anerkennung die diplomatischen Beziehungen mit Südslawien wieder aufzunehmen. Mit besonderem Nachdruck habe der türkische Außenminister von der Notwendigkeit einer Emanzipierung der Balkanstaaten von den Westmächten gesprochen. Wie die „Times“ melden, habe sich Tewfik Rueschdi Bey anläßlich seines Besuches in Belgrad zum Sprachrohr einer russisch-serbischen Annäherung gemacht. Zurzeit habe aber die südslawische Regierung nicht die Absicht, die Beziehungen mit Sowjetrußland wieder aufzunehmen.

Nach Meldungen des „Daily Telegraph“ habe der türkische Außenminister die Verhandlungen zwischen Südslawien und der Türkei in der Absicht geführt, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern enger zu gestalten. Es sei das Ziel Rueschdi Beys, Griechenland von einer feindseligen Haltung gegen die Türkei dadurch abzuhalten, daß es dabei keine Unterstützung von seiten Jugoslawiens erhalten solle.

Dagegen kommt aber von einer anderen Seite ein Dementi. So ist die Agentur „Avela“ ermächtigt worden, die Informationen einiger Blätter über Unterredungen des türkischen Ministers des Außern, Tewfik Rueschdi Bey, mit maßgebenden Persönlichkeiten in Belgrad, wonach Rueschdi Bey gewisse Vorschläge Tschitscherins überbracht und Anregungen bezüglich der Emanzipation der Balkanländer gemacht hätte, als jeder Grundlage entbehrend zu bezeichnen.

In England fängt es an zu gären.

Die englische unabhängige Arbeiterpartei richtet an die englische Regierung ein Manifest, in welchem sie auf die Lage in Indien hinweist und die Selbstregierung für Indien verlangt. Erst vor einigen Tagen haben wir eine Meldung gebracht, wonach die englischen Schiffsarbeiter nicht länger unter der Flagge Großbritanniens ihren Dienst verrichten wollten, sondern daß sie unter der Fahne des roten Rußlands weiter leben wollten. Durch Gewaltmaßregeln wurden diese ersteren Absichten verhindert. Das an die Regierung gelangte Manifest erklärt, daß die britische Regierung mit Rücksicht auf den jetzt tagenden indischen Nationalkongreß ihre Absicht kundgeben solle, in Indien die Selbstregierung einzuführen. Sie verlangt, daß das Parlament nach seinem Wiederzusammentritt in eine Debatte über diese Angelegenheit eintrete.

Die „Morningpost“ bekämpft diesen Schritt der Arbeiterpartei auf das schärfste und erwartet von ihm nur Unheil, da er der Swarajistenpartei nur unnötigerweise den Rücken stärke. Auf dem indischen Nationalkongreß sind die Meinungen über die Frage, ob man mit der englischen Regierung zusammenarbeiten solle oder nicht, heftig aneinandergeraten.

Vergebliche Mühe.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 31. Dezember. (R.) Im Verlaufe der Sitzung verlas Renaudel auf Veranlassung Briands einige Stellen aus dem Briefe des Unterhändlers Abd el Krims Canning, wonach Abd el Krim sich anstatt mit der vollkommenen Unabhängigkeit mit einer weitgehenden Autonomie des Rifgebietes begnügen würde. Ministerpräsident Briand stellte die Absicht Cannings in Frage, denn ein von ihm vorgefundener Brief habe die Hintergedanken Cannings enthüllt. Die Forderung Abd el Krims, die Emirwürde zu erhalten, stehe im Zusammenhang mit den Bestrebungen gewisser Leute, die Konzessionen für die Bergwerke im Rifgebiet zu erhalten. Abd el Krim sei jedoch nicht berechtigt, diese Konzessionen zu erteilen. Briand habe Canning gestern durch einen Beamten des Außenministeriums davon verständigt, daß seine Bemühungen, Zutritt zum Quai d'Orsay zu erhalten, vergeblich sein würden.

Aus anderen Ländern.

Guter Fortgang der Friedensverhandlungen mit den Drusen.

Paris, 31. Dezember. (R.) Wie der „Neuyork Herald“ aus Kairo meldet, sollen die Friedensverhandlungen zwischen dem Oberkommissar De Jouvenel und dem Führer der Drusen gut voranschreiten. Inzwischen seien 4000 Mann französische Truppen in Beirut als Verstärkung eingetroffen. Weitere 10 000 Mann werden binnen kurzem erwartet.

Ueberschwemmungen in Frankreich.

Paris, 31. Dezember. (R.) Die durch das Steigen der Flüsse infolge der starken Regenfälle verursachten Überschwemmungen nehmen zu. Die Seine steigt sehr stark, so daß für Paris Hochwassergefahr droht. Gestern abend ist durch den starken Sturm die kleine Antenne des Eiffelturmes gerissen. Die große Antenne wurde beschädigt und droht ebenfalls zu reißen. Der Funkdienst des Eiffelturmes ist dadurch unterbrochen worden.

Türkische Truppenbewegungen an der Mossulgrenze?

London, 31. Dezember. (R.) Nach einer Agenturmeldung aus Bagdad ist in Diarbekir, 320 englische Meilen nordwestlich von Mossul, eine weitere türkische Division eingetroffen. Von der Mossulgrenze werden beträchtliche türkische Truppenbewegungen gemeldet.

Verminderung des belgischen Heeres.

Brüssel, 31. Dezember. (R.) Gestern abend wurde in der Kammer das neue Militärgesetz mit 119 gegen 10 Stimmen angenommen. Das stehende Heer beträgt danach 77 300 Mann, was eine Verminderung um 5300 Mann bedeutet. Für die Infanterie wird die Dienstzeit von 12 auf 10 Monate, für die technischen Truppen von 13 auf 12 Monate herabgesetzt.

Ständige Besserung des englischen Arbeitsmarktes.

London, 31. Dezember. (R.) Die Zahl der englischen Arbeitslosen fiel in der letzten Woche um weitere 25 000 und beträgt demnach 1 182 400, das sind 60 827 weniger als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres.

Aufsehenerregende Verhaftungen in Budapest.

In Budapest hat die Verhaftung von einigen Fälschern von Tausendfrankscheinen großes Aufsehen erregt. Die gefälschten Noten waren technisch so gut ausgeführt, daß man sie kaum von den echten Tausendfrankscheinen zu unterscheiden vermochte. Bei den Verhafteten fand man zugleich mit einer großen Menge falscher Banknoten auch die Klischees, mit welchen die Geldscheine angefertigt wurden. Die Fälscher reisten von einer Hauptstadt Europas zur anderen und brachten so ihre Noten überall unter. Man erwartet noch weitere Verhaftungen.

Gefälschte Dinar-Noten.

Im Reisegepäck von zwei sehr gut gekleideten Herren in Belgrad, wurde, da sie anscheinend annahmen, verhaftet zu werden und die Flucht ergriffen, ein Paket mit 7600 Stück gefälschter Tausenddinarnoten gefunden. Sofort nach Feststellung des Tatbestandes wurde nach den beiden Flüchtigen gefahndet, doch erfolglos. Die bisherigen Erhebungen ergaben, daß die beiden Dalmatiner sind. Ihre genaue Identität konnte nicht festgestellt werden. Ihre Spuren führen nach Österreich. Wahrscheinlich ist aber der Ausgangspunkt eines der Fälscher Ungarn. Die Polizei vermutet, daß die Dinarfälschungen auch mit den ungarischen Frankenfälschungen im Zusammenhang stehen.

Frankreich verkauft sein Tabakmonopol.

Die in Warschau erscheinende russische Zeitung „Za Swobodu“ bringt die Nachricht, wonach die Neuyorker Firma Scholt an Frankreich die Summe von 600 Millionen Dollar für das Tabakmonopol ausgezahlt haben soll. Das französische Tabakmonopol ist somit in amerikanische Hände übergegangen. Das gesamte Personal wird in den Betrieben tätig bleiben. Auch sollen den Franzosen bei dem Geschäft gute Bedingungen gestellt worden sein.

Angora und Rußland.

Die Zeitung „Za Swobodu“ weiß zu berichten, daß sich Kemal Pascha im Frühjahr nach Moskau begeben wird, um die weiteren Einzelheiten über den Vertrag zwischen den beiden Staaten Rußland und Türkei zu besprechen. Weiter meldet das Blatt, daß in dem Vertrage zwischen den beiden Staaten geheime Klauseln enthalten sein sollen, wonach Rußland im Falle eines Konflikts der Türkei mit England auf die Seite der Türkei treten muß.

In kurzen Worten.

Die Stadtpräfektur von Konstantinopel hat mit einer bekannten Frankfurter Firma einen Vertrag über die Gesamtkanalisation von Stambul abgeschlossen.

*

Der in Budapest abgehaltene Kongreß der sozialdemokratischen Frauen wurde wegen antimilitaristischer Propaganda von der Polizei aufgelöst.

*

In Griechenland ist ein besonderes Sekretariat zur Bekämpfung der kommunistischen Machenschaften gegründet worden.

*

Die Republik der Wolgadeutschen hat von der Sowjetregierung die Erlaubnis erhalten, einen ständigen Vertreter nach Deutschland entsenden zu dürfen.

*

Der italienische General Piccio, bisher Attaché in Paris, wurde zum Generalstabschef für den Luftschiffverkehr ernannt.

*

Wie verlautet, wird Mussolini mit Chamberlain in Rapallo zusammentreffen.

*

Brigadegeneral Taboris wurde zum Oberbefehlshaber der 41. Division der Rheinarmee ernannt. Ob diese Pariser Meldung zutrifft, ist fraglich.

Letzte Meldungen.

Um Minister Rauscher.

Dem „Berliner Tagebl.“ wird aus Warschau gemeldet:

„Von polnischer halbamtlicher Seite wird gemeldet, daß unter den angeblichen „Kandidaten“ auf den Posten des Delegierten Deutschlands beim Völkerbund der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, genannt werde. Demgegenüber erfahre ich von unterrichteter Seite, daß diese Nachricht völlig unbegründet ist. Der Gesandte Rauscher kommt in der Angelegenheit überhaupt nicht in Frage. Der Gesandte wird jedoch demnächst Warschau verlassen; er soll nämlich nach Angora versetzt werden.“

Die Kolonialmandate Italiens und Deutschlands.

Rom, 31. Dezember. (A. W.) Die politischen Kreise Italiens erörtern lebhaft die Nachricht, daß Deutschland nach Eintritt in den Völkerbund eine Aktion zur Gewährung eines Kolonialmandats einleiten wolle. Die italienische Regierung beabsichtigt, im Prinzip nicht gegen die Zusprechung eines Kolonialmandats zu protestieren, und zwar im Hinblick darauf, daß die deutsche Bevölkerung in schnellem Tempo zunimmt. Italien befindet sich in ähnlicher Lage. Den Überschuß müsse Italien ins Ausland schicken, und deshalb wolle es im Völkerbund ebenfalls ein Kolonialmandat verlangen.

Deutschland und die internationale Wirtschaftskonferenz.

Berlin, 31. Dezember. (A. W.) Das Sekretariat des Völkerbundes hat an die deutsche Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie ihre Delegierten zum Vorbereitungskomitee der internationalen Wirtschaftskonferenz entsenden werde. Die deutsche Regierung hat darauf geantwortet, daß sie den Nutzen einer solchen Konferenz nicht negiere, aber keine endgültige Antwort geben könne, da Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes sei.

Verkürzung der Militärdienstzeit in Italien.

Rom, 31. Dezember. (A. W.) Der von Mussolini ausgearbeitete Plan der Reform des Militärdienstes sieht eine Verkürzung der Dienstzeit auf sechs Monate vor.

Nur ein Uebergangsstadium.

Paris, 31. Dezember. (A. W.) Nach einer Meldung aus Angora hielt der türkische Außenminister nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel eine zweistündige Konferenz mit dem englischen Botschafter ab. Man besprach den Vorschlag Baldwins, direkte Verhandlungen zwischen England und der Türkei in der Mossulfrage aufzunehmen. Der Minister erklärte, daß er die Entscheidung des Völkerbundes nur als Übergangsstadium in den bisherigen Verhandlungen betrachte.

Um das wirtschaftliche Locarno.

London, 31. Dezember. (A. W.) Die „Evening Post“ meldet aus Washington, daß Amerika den Vorschlag der Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz jetzt als nicht aktuell betrachte und an ihr nicht teilnehmen werde. Nach Hoovers Ansicht würde ein wirtschaftliches Locarno in der gegenwärtigen Zeit große Verwickelungen bringen. Hoover betont die Neutralität der Vereinigten Staaten, die sich keiner Aktion gegen irgend einen der europäischen Staaten anschließen würden.

Eine Protestnote Griechenlands.

Belgrad, 31. Dezember. (A. W.) Der Minister Raditsch hat eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß der Zugang zum Ägäischen Meer für Südslawien eine Notwendigkeit sei. Die Rede hat in Griechenland große Entrüstung hervorgerufen. Der griechische Außenminister Rufos hat an den südslawischen Gesandten in Athen eine Protestnote gerichtet.

Grubenexplosion in Mexiko. — 42 Tote.

Eagle Paß (Texas), 30. Dezember. Wie jetzt hier bekannt wird, hat sich am 26. d. Mts. auf einer Kohlengrube bei Palan im Staate Coahuila ein schweres Explosionsunglück ereignet. Bis jetzt wurden 42 Leichen geborgen, während eine große Anzahl von Bergleuten schwer verletzt wurde.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Alle landw. Maschinen

Kartoffeldampf- und Lupinen-Entbitterungs-Anlagen

Alle landwirtschaftl. **Bedarfsartikel**

Huf-{Eisen, Nägel, Stollen} Häcksel-, Flocken- **Messer**

Schare, Streichbretter, Anlagen, Sohlen

Pflug- und Scharschrauben zu allen Pflügen

Alle sonstigen Ersatz- und Zubehörteile

Treibriemen in Leder u. Kamelhaar

Gute Schmier-Oele und Fette

liefert zu billigsten Tagespreisen ab Lager Poznań.

WOLDEMAR GÜNTER

Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Oele u. Fette.
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6, Tel. 52-25.

Statt Karten!

Lina Fritz
Paul Sonnenberg
Verlobte.

Rejowiec — Neujahr 1926. — Niedarzyn

Frieda Schmalz
Heinrich Machmer
Verlobte

Jankowo dolne. — Spandau.
Silvester 1925.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere herzensgute Großmutter

Frau Lucie Graebe, geb. Schück

im 72. Lebensjahre.

Berlin (Regensburgerstr. 23a) / Bromberg (20. Stycznia 37) d. 29. 12. 1925.

Kurt Graebe, Oberstleutnant a. D. und Sejmabgeordneter,
Sophie Graebe, geb. Lieberkühn,
Horst Graebe, stud. jur.,
Ulrich, Klaus-Günther und **Helmut Graebe.**

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren **herzlichsten Dank**

Ernst Sager und Frau **Martha** geb. **Fritz.**

! Waidmannsheil !

wünsche **1926** wünsche
allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
zum

Jahreswechsel

MAX WURM, POZNAŃ
Waffen und Munition
ul. Wjazdowa 10 — Telephon 2664.

---

1 Textilwaren-Geschäft

mit Haus oder ohne in Provinz Poznań zu kaufen evtl. zu pachten gesucht. Off unt. **„Textilhaus 2564"** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Eine Spund- und Hobelmaschine,
gebraucht, betriebsfähig zu kaufen gesucht. Off. erbeten an **Tartak Ludwikowo p. Mosina.**

Gebrauchter, aber gut erhaltener, leichter, niedriger

Wagen,

am liebsten leichter **Parkwagen**, zu kaufen gesucht. Angebote an **Pastor Brach, Swiniary b. Copienno.**

Musikinstrumente, Mundharmonika
empfiehlt billigst
Nikodem Szmelter,
Poznań, ul. Gwarna 16.
En gros — en détail!

Achtung! Automobile!
Wir empfehlen:
Kühler, Schmutzbleche Benzintanks,
Blech-Karosserien
eigener Erzeugung.
Autogene Schweißerei und sämtlich **Reparaturen**
St. Gulczyński,
Poznan, ul Dąbrowskiego 90.

Harzer Kanarienvögel,



fleißige Tag- und Lichtsänger verkauft von 15 zł an, auch tausche geg. guten Sommerrübsen ein Vers gegen Nachn nach außerhalb.
Bawelczak, Poznań-Wilda Gen. Umińskiego 25, III Tr.



B. SCHULTZ

TELEFON 1513 — **POZNAŃ** — GWARNA 16.
GEGRÜNDET 1840.

GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE

PELZWAREN

EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial

MODERNISIERUNGEN — BEREITWILLIGST

Inventur-Ausverkauf!

Auf meine bekannt billigsten, festen Preise gewähre ich während des Ausverkaufes auf

Winterstoffe 20%
Alle anderen 10%
Rabatt.

Vom **4ten** bis **19ten** — **20%**

Meinem Grundsatze treu führe nur reelle Ware;
auch der billigste Stoff ist haltbar.

Kazimierz Kużaj

Stary Rynek / Alter Markt 56.
Größte Spezial-Tuchhandlung.
Gegründet 1896.

Arbeitsmarkt

Gesucht für 21 jähr. **Landwirt** mit Gymnasialabschluß

Assistentenstelle

in renom. Wirtschaft. Gefl. Angebote unter **2530** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gesucht wird zum **sofortigen**, eventl. späteren Antritt

unverh. Gutssekretär(in).

Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüche an
Rentamt Kuczków, pow. Pleszew.

Stenotypistin,

zuverlässige Kraft, möglichst mit polnischen Sprachkenntnissen, gesucht. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf begl. Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen unter **W. 2591** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rechnungsführer,

unverheiratet 25 Jahre alt, aus guter Familie mit Gymnasialbildung, sowie mit allen ins Fach gehörenden Arbeiten vertraut, ferner mit **Kasse, Buchführung, Krankenkasse, Steuersachen,** und **Korrespondenz**, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht von sofort od. später Stellung** auf **größerem Gute** oder Unternehmen.

Gefällige Offerten nebst Bedingungen unter **2584** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wirtschaftsassistent

mit Kammerprüfung und besten Empfehlungen sucht per bald Stellung.

J. Mandrella, Rybnik O.-Sl., ul Raciborska 4.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Donnerstag, den 31. 12: **„Die Fledermaus".**
Freitag, den 1. 1. 1926. nachm. 3 Uhr: **Mamsell Angot.**
Freitag, den 1. 1. 1926, abends 8½ Uhr: **Figaros Hochzeit.**
Sonnabend, den 2. 1.: **Der Evangelimann.**
Sonntag, den 3. 1., nachm. 3 Uhr: **Die Jüdin.**
Sonntag, den 3. 1., abends 7½ Uhr: **Nitouche.**
Montag, den 4. 1.: **Die Puppe.**

Neujahrswunsch! Wünsche Heirat,

habe herzensguten Charakter, bin Ende 40er Jahre; Kaufmann, evangl. Ich suche etwas vermögende **Lebensgefährtin.** Gefl. Zuschr., möglichst mit Bild unter **Z. 2572** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. — Diskretion Ehrensache.

Richtet nicht über diesen Weg!

Den Sonnenmenschen mit Seelentrieb suche ich, der die große Hingabe an das Leben fühlt. Seelengemeinschaft soll uns verbinden.

Suche Dame

in der Reife des Lebens, modern, ohne Gemütseinbuße, evgl., aus ersten Kreisen. Ich biete eigene Position und Scholle, stehe in der Reife des Lebens, bin evgl., ledig.

Nur die Seele, die es fühlt, von der möchte ich hören.

Briefe unter **H. 2523** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wünsche meiner geehrten Kundschaft
ein gesegnetes neues Jahr.
C. Böhm u. Frau
Fleischermeister
Swarzędz, Tel. 87.

Unseren Geschäftsfreunden
ein glückliches

neues Jahr!

Posener Tageblatt
Drukarnia Concordia
Versandbuchhandlung

Stellengesuche.

Förster,

31 Jahre, 6 Jahre Praxis, **sucht Stellung** als Verheirateter oder wo **spätere Heirat** möglich ist. Offerten unter **2585** an die Geschäftsst. d. Bl.

Forstmann und Jäger,

42 J. alt, ev., verh., 2 erwachs. Kinder, altdtsch. Ges., sucht, gestützt auf g. Zeug. und Empf., z. 1. 4. 1926 **Vertrauensstellung.** Firm in Holzeinschlag, Kulturen, Fasanenzucht, Fischerei, g. Hundedresseur u. erfolgr. Raubzeugfänger, energ. gegen Frevler.

Gütige Off. erbitte unter **„Waidmannsdank 2576"** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kontoristin,

18 J., Absolventin des Lyzeums, seit ½ Jahr praktisch tätig, sucht umständehalber z. 1. 1. 26 oder später geeignete Büro-Anstellung. Gefl. Ang u. **M. 2369** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gebildete Dame
mittl. Alters mit sechsjähriger Tätigkeit in Bibliotheken u. Archiven, der deutschen u. poln. Sprache mächtig,

sucht Stellung.

übernehme auch Übersetzungen und Unterrichtsstunden fürs Haus. Übersetze juristische Angelegenheiten, Verordnungen und so weiter.

Off. unter F. 2874 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kleider, Balltoiletten, Kostüme, Mäntel
werden nach neuesten Pariser Modellen elegant und billig angefertigt. **K. Lubinska, Poznań,** ul. Strzelecka 5 II. l.

---

2 Zinkfässer,

zu **1500** l und **2200** l, in sehr gutem Zustande **zu verkaufen.**
Fürnrohr,
Winiary b. Gniezno.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten **Poznań,** Matejki 65a, 1. Etage rechts.

---

1 od. 2 möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren mit oder ohne Pension auf sogleich od. 1. 1. 26 zu verm. Zu besichtigen v. 11—4 Uhr **Poznań, Wroniecka 12 II r.**

Möbl. Zimmer,
mit oder ohne Pens., ¼ Min. von Haltestelle der Straßenb., von sof. zu vermieten. Zu erf. Wierzbięcice 51, Hochp. rechts.

Suche von sofort
3-4 Zimmerwohnung
nur vom Hauswirt, zahle Miete 1—2 Jahre voraus. Off. unt **P. 2581** a. d. Geschftsst. d. Bl.

Besseres Mädchen
für alle Hausarbeit, kinderlieb, wird zum **15. Januar 1926 gesucht.** Anfr. unt. **2593** an die Geschäftsst. d. Blattes.